

Spieldnisse: täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vor.

Handschriften werden nicht abgegeben, namenlose Einladungen nicht berücksichtigt.

Sie können um einen Antrag die Verwaltung gegen Beurteilung der offiziell festgestellten Wohlbau entgegen — Bei Wiederholungen Preisverleihung.

Die "Deutsche Wacht" erscheint am Sonntag und Dienstag ausgenommen.

Postsparkassen-Konto 888.900.

Deutsche Wacht.

Ar. 42.

Gissi, Sonntag, 25. Mai 1902.

27. Jahrgang.

Der heutige Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Ar. 21 der Zeitschrift „Die Südmark“ mit dem Roman: Lea, bei.

Ein slovenischer Hofrat über deutsche Richter.

In der Budgetdebatte hielt der bekannte Hofrat Ploj zum Justizetat eine Rede, welche in mehrfacher Weise tiefer gehängt zu werden verdient. Er ging darin von der Behauptung aus, daß das Ansehen des österreichischen Richter- und Beamtenstandes im Verblassen begriffen sei. Wir wollen darüber mit einem Hofrat Ploj nicht rechten, sind aber loyal genug, daß wir, als uns jene Behauptung Ploj's vor die Augen kam, kein anderes Beispiel für die Richtigkeit derselben vor Augen hatten, als den Herrn Hofrat selbst. Wenn ein österreichischer Hofrat bezüglich der Beamtenernennungen seine Anschaubungen aus jenen fanatischen Phrasen bildet, die den verkommensten Versammlungshezern hierzulande eigen sind, wenn sich ein Hofrat auf den Standpunkt stellt, daß deutsche Gesinnung ein Hindernis der Anstellung sein kann, wenn er so weit geht, daß er die Anstellung von richterlichen Beamten nicht wegen ihrer fachlichen und sprachlichen Fähigung, sondern deswegen verlangt, weil sie der slovenischen Nationalität angehören: so kann man nur sagen: der Tag, an dem Hofrat Ploj zu einer so maßgebenden Beamtenstellung emporprojektiert wurde, gereicht der Ehre des österreichischen Beamtenstandes nicht zum Heile.

Was Herr Hofrat Ploj in seiner Rede an

Metas Pfingsten.

Von Karl Wollinger.

Die letzten Worte der Formel: „Bis der Tod euch scheide“, sie hallten noch in der schmucklosen, kleinen Dorfkirche und in den bewegten Herzen nach, die Ringe wurden gewechselt, der Segen gesprochen; die schöne junge Braut, jetzt die glückliche Gattin des städtischen Kapitäns, nahm gerührt die Glückwünsche in Empfang.

Meta Hagemann, die liebste Freundin der Neuvorständen, schob die Falten des weißen, duftigen Brautschleiers zurück und umarmte die weinende junge Frau in tiefer Bewegung.

Wie stimmungsvoll das alles ist, sagten die anderen; man wird wirklich ganz ergriffen . . . aber habt ihr je die kalte Meta so erregt gesehen?

Ein warmer Septemberitag war es. Die goldig blinkende Sonne schien leuchtend auf die hohen Kirchenfenster und warf einen hellen Strahl auf das dunkle Altargemälde. Frische Laubgewinde schmückten die heilige Stätte. Sonst waren die Wände kahl, weiß; und doch, wer achtete heute darauf!

Ja, diese Leute hatten recht, es war sehr stimmungsvoll, und vielleicht besonders dadurch, daß sich viele einfache Strandbewohner in den hochzeitlichen Kreis gemischt hatten.

Eine feine Trauung in ihrer bescheidenen Kirche, wer hätte es sich nehmen lassen, hinzukommen? Verlobungen unter den Badegästen kommen ja häufig vor; aber daß die Heirat so schnell folgte, wie hier bei der jugendlichen Braut und dem Kapitän, das war selten. Er nahm sie ja heute noch mit hinaus auf sein großes Schiff, in die weite Welt. Darum war auch gewiß die hübsche junge Freundin so bewegt.

Der Pfarrer hatte wunderschön gesprochen; ja

Einzelheiten geboten hat, um angeblich zu beweisen, daß die slovenischen Bewerber um Richterstellen in Untersteiermark zurückgesetzt werden, daß deutsche Bewerber, die der slovenischen Sprache nicht mächtig sind, bevorzugt werden, daß die slovenische Presse bei den von deutschen Geschworenen durchsuchten Schwurgerichten vogelfrei sei, das haben wir zum Überdrusse in der slovenischen Presse gelesen und auch längst gründlich widerlegt. Wir können aber heute der Lockung nicht widerstehen, den sehr stark nach Angeberei riechenden Teilen der Rede des Herrn Hofrates ausnahmsweise zu folgen, um den Gegnern zu beweisen, daß man mit solchen Angaben wirklich unangenehm werden kann.

Von slovenischen Rechtsfunktionären muß wohl endlich mit größerem Nachdruck, als es bisher geschehen ist, die volle Kenntnis der deutschen Sprache verlangt werden und zwar sowohl im Interesse der Rechtspflege selbst wie auch im Interesse des Ansehens des Beamtenstandes.

Ein Zeuge sagt bei seiner Einvernahme, er sei „Leiter“ bei einer Unternehmung; der slovenische Richter meint, es liege kein Anlaß vor, zu bedauern, daß jener „Leiter“ bei der Unternehmung sei. Der Ernst jener Gerichtsverhandlung hat selbstverständlich durch dieses Missverständnis sehr gelitten. Wir könnten hunderte von solchen Fällen anführen und werden damit zur rechten Zeit an die Öffentlichkeit treten. Es sind uns auch zahlreiche Fälle bekannt, wo die slovenische Sprachkenntnis der von Dr. Ploj vernaderten deutschen Beamten soweit entwickelt war, daß sie in die Lage kamen, bei Gerichtsverhandlungen slovenischen Advokaten mit

der verstand es noch besser als sein Vater, der so lange dort seinen Schutzbefohlenen gepredigt hatte. Sie wußten es, dieser Felix Hellmuth, dieser junge Mann mit den ernst blickenden Augen, mit der warmen überzeugenden Stimme, die so mild zu trösten verstand, der fühlte mit ihnen, der wollte ihnen helfen in jeder Not und Gefahr, nicht mit Donnerworten zurücktrecken, nur mit Gebeten der Gottes- und Nächstenliebe sie zum Guten führen.

Beim Hochzeitsmahl saß Meta an der Seite des jungen Pfarrers. Er war ihr längst bekannt.

Bei einer tief erschütternden kirchlichen Feier — es galt die Leichen ertrunkener Fischer einzusegnen — hatte sie ihn gehört, bei einem Besuch in den ärmlichen Hütten der verlassenen Frauen ihn wiedergetroffen. Sie hatte Geld und Liebesgaben aller Art gebracht, war aber doch eilig davongeeilt, als er kam. Auf Spaziergängen hatte sie dann seinen Gruß empfangen.

Oftmals führte er eine alte Frau, von gewinnendem Aussehen, die voll Stolz zu dem Sohne emporblickte. Seine Mutter! Sein einziges Glück! Sein Bestes. So sprach er von ihr.

Man wußte es, daß er das Pfarramt in der im Winter so öden, verlassenen Strandgemeinde der Ostseeküste nur der Mutter zuliebe übernommen hatte. Sie war dort glücklich gewesen, alt geworden und wunschlos, wie sie sagte . . . wunschlos in der Tat, nachdem der Sohn ihr das Opfer gebracht hatte.

Meta sprach mit ihm von der Mutter, die sie vorher in der Kirche gesehen hatte. „Sie versäumt es nie, zu kommen,“ sagte er, „mag Leid oder Freud die Ursache sein; die Gute hat mir auch gesagt, daß Sie, mein Fräulein, am Sonntag häufig hinkämen; ich habe Sie nie gesehen.“

Metas sonst bleiche Wangen färbten sich glühend-

richtigen slovenischen Ausdrücken auszuholzen. Wenn ein richterlicher Beamter nicht fanatischer Slovener ist, dann steht sofort bei seiner Ernennung für die slovenischen Politiker die Tatsache fest, daß er des Slovener nicht mächtig sei. Ganz so verfahren unsre Gegner auch in anderen Zweigen der Justizpflege. Der Präsident der untersteirischen Notariatskammer hat — wie wir aus slovenischen Kreisen wissen — vor zwei Jahren eine sehr scharfe Rüge des Oberlandesgerichts-Präsidenten Grafen Gleispach einstecken müssen, weil er bezüglich eines deutschen Bewerbers um einen Notariatsposten, welcher der slovenischen Sprache notorisch mächtig ist, diesen Umstand in der Neuherierung der Notariatskammer ausdrücklich bestritt. Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht . . . Bielleicht wird jetzt auch der Groß des Herrn Hofrates Ploj gegen den Grafen Gleispach erklären. Wir kennen aber noch eine besonders pikante Illustration zur erwähnten Neuherierung des Herrn Basch. Bei einer Verhandlung vor dem Schwurgerichte Cilli wurde auch der zweite slovenische Notar unserer Stadt, Herr Georg Dettschek, einvernommen. Derselbe leitete seine Aussage mit einigen deutschen Sätzen ein, geriet aber dabei so sehr ins Radieren, daß man die Überzeugung gewinnen mußte, daß der Mann nicht imstande ist, mehrere deutsche Sätze nacheinander auszusprechen. Der Herr Notar selbst trug dieser Überzeugung insoferne Rechnung, als er in Scham und Verlegenheit seine Aussage slovenisch fortsetzte. Es fragt sich wohl, ob in den deutschen Verträgen, die Herr Notar Dettschek verfaßt, die deutsche Sprache mit voller Vertragsicherheit angewendet wird.

rot. Ein Wunder war es, daß er sie nicht erblickt hatte; im einfachen Gewande saß sie stets in den hinteren Reihen, nach dem Gottesdienste verschwand sie schnell, wie sie gekommen war, ohne sich jedoch Rechenschaft zu geben, was sie denn eigentlich in die Kirche geführt hatte, sie, die daheim in der großen Stadt kaum an Feiertagen den Weg der Erbauung fand.

„Ich könnte Sie um diese Mutterliebe beneiden,“ entgegnete sie ablenkend, „ich habe meine Mutter nie gekannt, sie starb bei meiner Geburt.“

Da nahm er ihre Hand und drückte sie mit innigem Mitgefühl. Metas Herz kloppte heftig; die kluge, gewandte Welt dame war keines Wortes mächtig . . .

Die Tafel war längst aufgehoben, daß junge Ehepaar hatte seine gemeinschaftliche Reise angetreten, die Gäste waren nach allen Richtungen ausgetragen. Leise murmelten die Wellen am Strand, plätschernd schlügen sie den Takt zu der alten Weise.

Das Landhaus, das der reiche Kaufmann Hagemann bewohnte, war dicht an der See gelegen. Meta stand am offenen Fenster und starnte in das weite Meer hinaus. Sie wollte die Erinnerung an die verlebten Stunden bannen; sie schüttelte heftig die dunklen Löckchen von der weißen Stirne.

. . . Was ist es weiter, was kann es denn weiter sein? flüsterte sie vor sich hin . . . Weiter? Lächerlich! Eine Episode, eine Strandidylle, weiter nichts . . .

Aber sie fühlte trotz alledem noch den festen, innigen Druck der festen Manneshand, sie hörte unverwandt die tiefe, wohlautende Stimme: . . . bis der Tod uns scheidet . . .

Die Zeit des Bandauenthaltes war zu Ende. Ein früher rauer Herbst hatte heftigen Sturm

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Wertjährlig : : : fl. 1·80

Halbjährig : : : fl. 8·20

Ganzjährig : : : fl. 8·40

Für Cilli mit Zustellung im's Haus:

Monatlich : : : fl. 1·55

Wertjährlig : : : fl. 1·50

Halbjährig : : : fl. 8·—

Ganzjährig : : : fl. 8·—

Fl. 8. Ausland erhöhen sich die

Bezugsgebühren um die höheren

Berlebens-Gebühren.

Eingelegte Abonnements

gelten bis zur Abbestellung.

Wir behalten uns vor, auf Einzelheiten der Rede des Herrn Hofrates noch zurückzukommen und haben uns heute lediglich darauf beschränkt, anzudeuten, daß uns zu einer Kritik slovenischer Rechtszustände ein überreiches Material zu Gebote steht.

Auf schwankendem Boden.

Die Zeitgeschichte arbeitet gegenwärtig geradezu auffallend in Spott-Spielen, Karikaturen und Sarcasmen! In St. Pierre, dem neuesten Pompeji auf der Insel Martinique, hat der Jahrzehntelang fast tote Berg Pelée gänzlich unerwartet, ja in einem einzigen Ausspeien in wenigen Minuten mehrere Zehntausende Menschen erstickt, verbrannt, verschüttet. Alles Lebende dieser Handelsstadt wurde von einem einzigen heißen Atemzuge der Großnatur vernichtet: Kirchen und Schulen, Theater und Lusthäuser, die Stätten der Wissenschaft und des Luxus, alle Genussfreude, Jugend und Alter — nur ein Menschenleben atmete fort unter den Schrecken eines Weltuntergangs im Kleinen: ein Buchthäusler. — — —

Und gerettet wurden auch die Millionen-Gelder in den Bankkellern! — — Was hat der Letzte und Einzige in den Totenstadt St. Pierre verbrochen? Ist er nur ein entgleister Grobmateralist oder gönnte sich das Geschick den höchsten Einfalls, in ihm den einzigen wahren Idealisten unter den Heerdenpharisäern zu retten? Man fragt nicht darnach und berichtet als Wichtiges: die Geldmillionen sind gerettet! Ein teuflischer Hohn das von diesem Feuerberge! Der Menschen derzeit Höchstes, das Geld und den Tändel schmuck beachtet er gar nicht — er nimmt nur die Menschenopfer dahin, — die Regierenden, die Konsuln, die Handelsherren, die Rechtsanwälte, die Geistlichen — und nur den von der Gesellschaft „Gerichteten“, den Buchthäusler läßt er übrig! Wenn man länger und tiefer betrachtet — eine fanatische Satyre! Dichter, Musiker, Maler, Bildner, eilt und stellt es dar: Auf den Trümtern moderner Handelskultur als Letzter und Einziger der Buchthäusler mit den übriggebliebenen Geld-Millionen! Welch ein Vorspiel und Ahnungsbild! Wer wird als Letzter übrig sein, wenn einmal das alte, morsche Europa unter seiner Kulturlast und Goldschwere in die Meere versinkt wie jüngst halbe Inseln im Antillengebiete? Der „reinste Schall“ der Modernist-Gerechten oder der „gute reiner Ton“ der Germanen-Alten?

Wie winzig und nichtig Menschen und Menschenwerke vor der Grossgewalt des Alls sind, hat die jüngste an sich nur kleine Erdbewegung im karibischen und atlantischen Meer erschütternd gezeigt. Eine Dutzend heiße Atemstöße der alten Feuererde, die wir Menschen mit Ameisenhaft mit unseren Gängen und Spielen umspannen und so

gebracht, ein langer trauriger Winter stand den Strandbewohnern bevor.

Meta hatte dem Prediger im Namen des Vaters eine Menge Geld bringen wollen. Er war nicht daheim, nur seine Mutter, die alte Frau Hellmuth. Ihr Felix sei nicht zuhause, er wäre über Land gefahren, das würde aber eine große Freude für ihn sein . . . Das viele Geld für die Armen. — Er habe ihr so oft von dem Fräulein erzählt, das heißt anfangs mehr, jetzt, in letzterer Zeit weniger, und seit der schönen Hochzeit sei er überhaupt viel stiller gewesen. Etwas Unangenehmes könne es doch nicht sein, das ihm zugeschossen wäre; sonst hätte er es ihr gesagt, er sagte ja sonst auch alles . . .

Die alten treuen Mutteraugen hatten dabei so warm geblickt, und die knöchernen, wellen Hände hatten liebevoll die feine Rechte des Mädchens gestreichelt, das so merkwürdig still war, und das sich beim Abschiede, wie einer Eingebung folgend, über diese arbeitsamen Hände beugte und sie küßte. Dann war sie schnell durch den schön gepflegten Pfarrgarten geeilt, in dem die letzten gelben Rosen noch dem herannahenden Froste Trost boten.

Am anderen Tage, kurz vor der Abreise der Familie Hagemann, war Felix Hellmuth gekommen, um seinen Dank zu sagen.

„Meine Mutter läßt Sie grüßen, mein Fräulein. Sie waren so gut zu der alten Frau; ich danke Ihnen.“

„Hat sie zu Ihnen von mir gesprochen, Herr Pfarrer? Ja? Und was hat sie gesagt?“ Felix ward verlegen.

„Das kann ich Ihnen nicht wiedererzählen.“

„War es etwas so Eigentümliches?“

„Ja, Fräulein, es war sehr eigentümlich.“

Dann schwiegen beide. Der Vater trat hinzu |

hochstolz unsern Herrscherfür für die Allmaterialismus-Kultur nennen — und Alles — all unsere Macht und Pracht — wahnvolle Größe, Herrschaft, der komische Goldglanz und Götzentanz — Alles versinkt im Nu! . . . Aber die moderne Allverkehrs- und Allhandels-Kultur ist schon zu weit der Menschen Herr geworden — es muß kein teilweises noch so starkes Erschüttern mehr! Sie treiben ihr Getriebe weiter. An 50—60.000 Menschen sind auf den Klein-Antillen-Inseln untergegangen. Die Berge spien Asche, Gluthauch, Feuer, Lava, Felsblöcke und kochenden Schlamm, die Flüsse traten aus, die Erde öffnete sich an vielen Stellen, Schwefeldämpfe traten hervor, die Erdvesten erzitterten, die Meere schäumten und kochten, Inselstücke versanken, dumpfe Donner rollten unter den Meeren und Landen — all die Wundererscheinungen der alten Schriften, der Bibel usw. wurden wieder zur Tat — aber die heutigen Menschen sind Realisten — die wissen, „wie es gemacht wird“ oder bilden sich doch ein und lassen die Dinge küh vorbei gehen. Die Gelehrten haben neue Anlässe zu reichhaberischen Hinterdreinstreitereien, die Führenden zu den üblichen Drahtkundgebungen, die Geschäftigen zu neuesten „Kalkulationen und Spekulationen“ und zum „Geldumwenden“. Das Geld tut alles. Die Fürsten spenden, die Städte spenden und senden, ein neuer Geldstrom wird nach den Klein-Antillen gerichtet und bald, hofft man, ist alles wieder im Gang nach gewohnter Art. — Neue Tausende siedeln sich auf den alten Stätten an und treiben das alte Hazardspiel um Geld und Genuss. Das ist alles. Gehen wir weiter! Im alten Europa gibt es seit Jahrzehnten fast noch weiter ausgebreitete soziale Erschütterungen, Volksbeben und Volksfeuerausbrüche und die Opfer zählen ebenfalls nach Tausenden. Aber die Menschen gewöhnen das und leben abgestumpft mitten darin. In Russland ist das soziale Erdbeben wieder ständig geworden. Wie die Stadt Schemacha in Trümmer fiel, so droht die ganze Volksordnung des Zarenreiches zusammenzufürzen. Mischwirtschaft und Volksempörung wütet in den weiten Gebieten Russlands. Tausende Studenten, Lehrer, Offiziere, Schriftsteller sind in den Kerkern und Bergwerken, Minister fallen unter Schüssen; der Vorsitzende des sogenannten „heiligen Synods“, so eine Art russischer Papst-Stellvertreter, ist auf der Flucht, die Dichter, welche die Wahrheit sagen, wie Tolstoi und Gorki, werden verbannt und verfolgt, aber Potemkins Geist lächelt satyrisch auf das Glück des Russenreiches herab. Der Zar erlich jüngst erst wieder einen Dankbefehl an sein Volk für dessen musterhafte loyale Haltung. . . . In demselben Reiche und zur selben Zeit wütet Bauernaufstände in ganzen Gebieten. Die armen, halbverzweigten, ausgesetzten, hungrenden Menschen ziehen in Haufen zu den Schlössern und Groß-Höfen und teilen,

und forderte den Prediger auf, sie in der Stadt zu besuchen. Meta sagte kein Wort. Felix Hellmuth verbogte sich und ging . . .

Meta Hagemann hatte den ganzen Winter hindurch keine Zeit, an den Besuch des Pfarrers oder vielmehr an sein Nachterscheinen zu denken, oder ihn gar zu vermissen. Wintervergnügungen aller Art hatten anscheinend das schöne, reiche Mädchen so ganz in den Strudel gezogen, daß sie kaum zur Besinnung kam. Bälle, Schlittenfahrten, Konzerte, Theater und andere Herstreunungen wechselten ab. Meta durfte nirgends fehlen, keine war so beliebt, so umworben, wie sie, mancher Freier war schon heimgeschickt. Leichtes Gefallen hatte sie wohl an dem und jenem gefunden; aber immer, wenn die entscheidende Stunde kam, wenn eine begehrliche Männerhand sich nach ihr ausstreckte und Liebesworte ihr Ohr trafen, dann fühlte sie jenen warmen, dennoch unvergessenen Druck wieder, dann hörte sie wie aus weiter Ferne: . . . bis der Tod uns scheidet.

Sie galt für oberflächlich, für gefühllos, für kalt.

„Ja, ja, Vater, es wird so sein, wie die Leute sagen; ich glaube selbst, ich habe ein kaltes Herz.“

„Du, mein Kind, ein kaltes Herz? Das glaube ein anderer, ich kenne dich zu gut, deine Empfindungen liegen dir wohl selbst unbekannt, tief verborgen, fast eingesetzt, kommen dir vielleicht in empfindungsreichen Stunden erstorben vor . . . warte nur, der Lenz der Liebe wird alles erlösen und neues Leben, neues Glück bringen.“

So war der Winter vergangen, ein langer, harter Winter, der viel Elend und Frost gebracht hatte, aber auch viel Erbarmen und Menschenliebe, die den Hungrigen gespeist und den Frierenden gewärmt hatten. Schnee und Eis waren geschmolzen, heftige Winde hatten den grimigen Weißbart, den

was sie finden. Jetzt endlich, nach immer größeren Ausbrüchen der Volksnot und Volkswut, hat Regierung 120 Millionen Rubel Steuernachzahlung für die Bauern bewilligt. Also auch hier soll es Geld, nur das Geld helfen. Vergebliches Hoffen! Mit Geldsäcken wird man weder hier noch dort die Ausbrüche naturnötiger Umwälzungen stopfen! Das Getriebe ist vom Grund aus fehlt. Statt richtige, nötige Volkspolitik zu treiben erschöpfen die Regierungen sich und das Volk in ihren politischen Luxus-Sport-Spielen, mit Millionen-Heeren und Milliarden-Auslagen für Wettrennen-Rüstungen und Bestechungen und endlose Opfern für den Massengeldgötzendienst. Russland. B. brüstet sich mit dem stärksten Heer und treibt Weltmach-Sport-Politik großen Stils. Aber dabei verkommt seine Bürgerschaft, verhungern seine Bauern und jeden Tag kann ein — Peasant-Ausbruch Schreckliches bringen. Als Nachbar von Österreich nicht zurückzubleiben. Hier gibt es (dem Papieren) zwar etwas kleinere Heere — Wirklichkeit sind sie vielleicht im Ernstfalle noch größer! — aber noch größere Bauernsteuern als Russland. Und in der Geldkultur sind wir schon viel weiter! Alles dreht sich fast nur noch um Massengeld. Alle idealen Ziele müssen bei Seite. Wie auf den Antillen der flüssige Erdbrei, so hier das flüssige Gold die Triebkraft der Erschütterungen und Ausbrüche. Eben stehen wir mitten in der kritischsten Zeit. Ausgleich mit Ungarn und neue Handelsverträge mit den Nachbarn machen. Im Pester Reichstage zischt und poliert es, ob die Donau-Deutschen nicht endlos mit ihren Strafmillonen die magyarische Luxusucht großflügeln wollen. Dazwischen gehen die Bewegungen und Stöße zwischen den Ackerbauern und der Großindustrie mit dem Massenhandel. In diesem Kampf um die größtmögliche Goldmacherei gibt es immer neue Schwankungen, Ausbrüche, Schrecken, Reden und Demonstrations-Auschenreagen. Die platonischen Goldmächte möchten das Fruchtland des Bauerntums mit ihren Lavaströmen erödien und in der handelsliberalen Presse und Gesellschaft steigen immer neue Bech- und Schwefel-Springbrunnen empor, um den von den Goldmachern gehaßten „Agrariern“, den Landwirtschaftlern, die Hölle hinzuzumachen. So leben wir Erdmensch und Stadtbürger heute mehr denn je auf vulkanischem Grunde und kritischen Ausbruchszeiten aller Art. Die Jagd ums Gold wird immer massiger, toller, brutaler, gefährlicher, unsinniger. Und wenn die Millionen und Milliarden zusammengefaßt sind und vielen Tausenden von Menschenopfern auf künstlichem Glück — was dann ???. Vielleicht geben die 30.000 Toten von St. Pierre die Antwort und der Buchthäusler nächst dem Millionen-Keller!

Winter, endlich doch zum Lande hinausgefegt, milde Sonne löste jetzt die letzten eisigen Überbleibsel; der Lenz nicht mehr finden. Und er bereitete sich zum Kommen vor, der ewig neu willkommene, herrliche Lenz. Sein Machtwort: Es werde! vor ihm vorangeilt, man fühlte den herannahenden Zauber, leiste feuchte Spuren wurden von den jungen Strahlen aufgelöst, neue Keime wurden auf der Erde gelockt, überall wurde der Winter schlaf abgeschüttelt. Die Auferstehungsfreude brach jubelnd durch. Sie erlangt aus dem Gesange der Vögel, die ihr Morgenlied in die Luft schmetterten, jene grüne Hämchen, das solange unter der Schneedecke verborgen war, reckte sich höher hinauf, die ersten Blattknospen erschlossen sich der sehnlichst erwarteten Frühlingsluft . . .

Der herrliche Mai hat seinen Einzug gehalten und mit seinem strohenden Blütenkleid die Erde besetzt. Pfingsten, das liebliche Fest, war nahe. Zeit auf die Fenster, tut die Herzen auf, neue Hoffnung kommt, alles Leid verschwindet! Ja, schmückt eure Gräber mit den Frühlingsblüten und lasst der Erinnerung ihr Recht. Erinnerung und Hoffnung, zwei Blüten an einem Stamm, mit jenem umwunden und mit grünen Ranken.

Meta will in lieber Erinnerung das Grab der nie bekannten Mutter schmücken. Sie eilt zu Gärtner, kauft Blumen, die herrlichen Maiglöckchen, die dunklen Veilchen.

Die Leute sind so beschäftigt, viele Kränze und Gewinde sind fertigzuschicken.

„Alles hinaus an den Strand,“ plaudert die Verkäuferin . . . „Mein Gott, es waren ja auch soviel Menschen draußen im vorigen Sommer, die den Pfarrer Hellmuth kannten und verehrten, und nun . . . der plötzliche Tod . . .“

„Wer?“ schreit Meta. Sie faßt das Mädel

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Dr. 21

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser
der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht löslich.

1902

Lea.

Roman von E. G. Sanderson. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(27. Fortsetzung).

Nachdruck verboten

„Was das ihn für schuldig halten anbelangt, so muß ich Ihnen aufrichtig bekennen, daß ich mich bis zur Stunde noch ohne jegliche bestimmte Meinung über die Sache befinden. Der vorliegende Fall ist keineswegs ein gewöhnlicher, im Gegenteil, ein höchst komplizierter, dessen Entwirren große Schwierigkeiten bietet. In einem derartigen Falle mit einer vorgefaßten Ansicht beginnen zu wollen, wäre nicht die richtige Weise, an die Arbeit zu gehen. Das tun nur die Leute zweiter Klasse; ein Mann dagegen, der sein Geschäft versteht, bildet sich nicht eher eine Meinung, als bis er seinen Weg ein bisschen gebahnt hat. Und das ist es eben, was ich heut zu tun gedenke. Im Vorübergehen heut Abend werde ich Sie das Resultat wissen lassen. Guten Morgen!“

Neunzehntes Kapitel.

Drei Stunden nach seiner mit Lea gepflogenen Unterredung stand der Detektiv zu gleichem Zwecke Lord Barchester im Bezirksgefängnisse gegenüber.

„Nur ein paar Fragen in Bezug auf die leidige Angelegenheit wollte ich Eurer Lordshaft vorzulegen mir erlauben,“ begann der Geheimpolizist nach höflichem Gruß. „Die erste davon ist: was haben Sie über das kostbare Taschentuch zu sagen?“

„Bestimmtes eigentlich nicht; ich kann mir die Sache nur in der Weise erklären daß ich bei einer von den zwei Gelegenheiten, wo ich überhaupt im Hause gewesen bin, es habe liegen lassen. Miss Morris hat es vielleicht ausgehoben in der Absicht, es mir später zurückzugeben. Bei dem Herumwühlen und Umherwerfen aller Gegenstände aus den Kästen wird es der Mörder wohl mit herausgeworfen haben.“

Der Detektive schüttelte lächelnd den Kopf.

„Es hätte sich allerdings so verhalten können, Mylord; Tatsache ist aber, daß es nicht der Fall ist. Lea Morris würde sich des Vorfalls gewiß erinnern

und ihn mir gestern mitgeteilt haben, als ich sie über die Angelegenheit gründlich ausforstete.“

„Sie haben sie gesehen und mit ihr über die gräßliche Geschichte gesprochen?“ fragte Barchester mit Lebhaftigkeit.

„Tawohl, gnädiger Herr, und ich habe von ihr alles, was sie nur wußte, erfahren.“

„Und Sie hat bestimmt erklärt, sich nicht bestimmen zu können, irgendwo im Hause oder im Garten ein Taschentuch von mir liegen gesehen zu haben?“

„Sie hat nichts gesehen und nichts gefunden.“ Barchester schaute ganz kleinmütig drein, während der Detektiv sein Auge durchdringend auf ihm hasten ließ.

„Mylord,“ nahm er nach einer Weile mit tiefer Ernst das Wort, „ich muß Sie dringend bitten — um Ihrer selbst willen — sich offen, klar und wahrschauend gegenüber auszusprechen, und falls Sie nicht da geneigt sein sollten, dann kann ich mit dem nächsten Zuge nach London zurückfahren. Der Fall, das kann ich Ihnen nicht verhehlen, ist sehr verwickelt, weit mehr als es auf den ersten Blick scheint, und Sie müssen alles sagen, denn falls Sie mir etwas verschweigen, bin ich außer Stande, den Flecken von Ihrem Namen wegzutwaschen.“

„Warum sollte ich Ihnen denn etwas verschweigen? Ich bin voll und ganz willens, Ihnen alles zu sagen und auf jede vernünftige Frage Antwort zu geben.“

„Ich dachte mir, es könnte doch vielleicht die Möglichkeit vorhanden sein,“ fuhr der Detektiv nach einer Pause fort, „daß Sie am Abend der Ermordung in Ihr Haus eingetreten wären, Ihre Lordshaft hätten es Ihnen aus gewissen ehrenwerten Gründen in Abrede gestellt.“

Dunkles Rot übergoß jäh Barchester's Antlitz, und es schien ihm schon eine scharfe Entgegnung auf den Lippen zu liegen, die er aber zurückdrängte.

„Ich verstehe Sie, Sergeant,“ äußerte er nach einer kurzen Pause. „Der Gedanke war begreiflich; doch kan-

ich Ihnen die bestimmte Versicherung geben, daß Ihre Anschauung nicht die richtige ist. Was ich beim Verhör gesagt habe, ist die lautere Wahrheit — ich habe weder ins Haus noch in den Hof gesetzt.“

Wieder fixierte ihn der Polizist mit durchbohrendem Blick, wandte ihn aber, von Barchester's Wahrhaftigkeit überzeugt, bald wieder weg.

„Sehr wohl gnädiger Herr; jetzt, glaub' ich, verstehen wir einander. Und ich habe nun den Weg auch schon ein wenig gefegt und darf Ihnen gestehen, daß es mit dem Hausrer nichts ist.“

„Sie glauben nicht, daß er der Schuldige ist?“

„Nein, Mylord. Der Zustand des Schlafzimmers, das ich glücklicherweise noch vor dem Ordnun sah, gab deutlich Zeugnis, daß der Zweck des Mörders nicht das Stehlen des Geldes gewesen ist.“

„Bitte, wieso?“

„Das Geld lag im obersten Schubfach, also von einer der Stellen, die ein gewöhnlicher Dieb zuerst untersuchen würde. Nachdem er genommen, was er gewünscht, würde er dann die Gefahr der Entdeckung durch längeres Weilen am Ort der Tat wohl vergrößert haben? Gewiß nicht. Es war eben etwas anderes, dessen der Mörder haßhaft werden wollte und nach welchem er in wahnfinner Haft herumstöberte. Nach mehr Geld suchte er nicht, denn von einer alten Frau in Mrs. Morris' Verhältnissen konnte er nicht erwarten, daß sie mehr als die gefundenen 75 Pf. Sterl. im Hause liegen haben würde. Was er suchte, hat er jedoch nicht so flink gefunden, wenn er es überhaupt gefunden hat, denn im Zimmer war weder kein Winkelchen, noch ein Eckchen, das er nicht um und um gewandt hatte. Das Geld hat er nur zur Täuschung mitgenommen, darauf will ich Ihnen Brief und Siegel geben.“

Mit nachdenklicher Miene hatte Barchester Knowles' Erörterung zugehört.

„Ich stimme Ihrer Ansicht bei,“ nickte er; „der Hausrer ist nicht unser Mann. Demnach wäre nun die Frage: nach was suchte der Dieb, wenn nicht nach Ged?“

Über die Züge des Detektive glitt ein melancholisches Lächeln.

„Wenn ich die Antwort auf diese Frage wüßte, dann würde ich nicht hier sitzen, sondern auf dem Wege nach einem Verhaftungsbefehl sein. Und diese Antwort würde mir auch den Beweggrund zu dem Verbrechen enthüllen, und wenn mir das offenbar wäre, dann wollte ich die Fährte des Mörders bald genug gefunden haben. Dieser Fall ist aber gänzlich von einem geheimnißvollen Dunkel umgeben, und es liegt weit mehr darin, als ich anfangs glaubte. Nebenbei bemerkt, was haben Eure Lordshaft an dem unglücklichen Mittwochabend angehabt?“

Barchester sah Knowles erstaunt an.

„Was hat denn das mit der Sache zu tun?“

Der Detektive holte sein Ledertaschen heraus und händigte den darin verwahrten Knopf dem Lord ein.

„Den habe ich auf dem Vorraale, wo Frau Morris' Leiche lag, in einer Fuge zwischen den Dielen gefunden,“ berichtete er. „Es muß folglich ein Kampf stattgefunden haben zwischen der alten Frau und ihrem Angreifer, und in dem Handgemenge wurde der Knopf vom Rocke des Mörders abgerissen und rollte in die Spalte zwischen die Dielen. Können wir nun den Beweis erbringen, daß an dem Rocke, den Eure Lordshaft an jenem Abend getragen haben, kein Knopf fehlt und daß dieser nicht zu den andern paßt, dann haben wir schon einen Hauptpunkt gewonnen.“

„Selbstverständlich,“ räumte Barchester ein. „Warten Sie einmal!“ setzte er nachdenklich hinzu. „Beim Diner, fällt mir ein, trug ich einen schwarzen Rock, vertauschte ihn aber vor dem Antreten des Spazierganges gegen ein altes Rauchjacket, das ich in Paris zu tragen pflegte. Es ist von schwarzer Serge und schon alt und schäbig; wie aber die Knöpfe daran aussiehen, das zu sagen, bin ich wahrhaftig außer Stande, nur weiß ich, sie sind wie das ganze Ding furchterlich abgenutzt.“

„Um so besser, denn dieser ist durchaus nicht abgenutzt.“

„Sehr wahr; und allem Anschein nach stammt er auch nicht von dem Rock eines Hausrers. Noch ein Punkt mehr für Ihre Ansicht!“

„Allerdings. Und würden Sie mir gütigst erlauben, den Rock, den Eure Lordshaft damals getragen haben, anzusehen zu dürfen?“

„Natürlich! Gehen Sie nach Coombe-Hill und lassen Sie sich in mein Zimmer führen. Wahrscheinlich werden Sie den Rock hinter der Tür meines Ankleidezimmers finden.“

Knowles verabschiedete sich auch jetzt noch nicht, sondern richtete noch verschiedene Fragen an Barchester und trug Notizen in sein Taschenbuch ein. Schließlich empfahl er sich mit der Zusicherung, daß Seine Lordshaft in der Kürze von ihm hören werde.

In den späteren Nachmittagsstunden ließ er sich auf der Hall von Miss Barchester das Rauchjacket ihres geliebten Bruders Jim zeigen.

„Was wollen Sie denn damit machen?“ fragte ihn Lallie.

„Ich will nur sehen, ob dieser Knopf zu den anderen am Rock paßt.“

„Verstehe. Und wenn er nicht paßt, was dann?“

„Ein Vorteil für Lord Barchester, gnädiges Fräulein.“

„Geben Sie mir den Knopf und lassen Sie mich selbst nachsehen.“

Er reichte ihr den Knopf und beobachtete sie bei ihrem Tun mit schwermütiger Teilnahme. Unter der

äußerer Mattigkeit und Gleichgültigkeit des Mannes war ein warmführendes Herz verborgen, und durch das blaue, traurige Gesichtchen und die großen sinnenden Augen des jungen Mädchens war eine Saite desselben berührt worden.

„Sehen Sie,“ rief Lallie erregt, „Ihr Knopf ist ganz anders als diese! Am Jacket sind Hornknöpfe, und der Jhrige ist mit Stoff überzogen. Hier, überzeugen Sie sich selbst!“

Nicht nur das Jacket unterwarf der Detektive einer genauen Besichtigung, sondern Barchester's gesamme Garderobe. Er fand aber nicht ein einziges Kleidungsstück, dessen Knöpfe zu dem seinigen gepaßt hätten. Als er fertig war mit der Musterung, begleitete ihn Lallie in die Eingangshalle, und hier sagte sie mit mühsam verhaltenen Tränen:

„Nicht wahr, Mr. Knowles, Sie werden meinen Bruder frei machen, ehe die Aissen zusammentreten?“

„Ich hoffe es zuversichtlich.“

„Sind Sie ganz fest davon überzeugt? Es wird keine große Schwierigkeit haben?“

„Denke nicht, gnädiges Fräulein.“

„Nur noch eine Minute, bitte! Wie befand sich mein Bruder? Sah er krank oder wohl aus? Schien er sehr niedergeschlagen?“

„In Anbetracht der Umstände habe ich Lord Barchester's Aussehen außerordentlich gut gefunden und seine heitere Laune hat mich wirklich überrascht,“ erklärte der Detektive.

Ein tiefer Atemzug der Erleichterung hob Lallies Brust, und beim Anblick des frohen Lächelns, das ihr bleiches Gesichtchen jetzt verklärte, sagte sich der Mann, daß in diesem Falle seine Unwahrheiten wohl verzeihlich wären.

„Ich freue, freue mich von ganzem Herzen!“ jubelte sie laut. „Mein Bruder will mir nämlich nicht erlauben, ihn im Gefängnis zu besuchen, und ich denke seiner doch Tag und Nacht! Er schreibt mir oft; es läßt sich aber aus den Briefen seine Stimmung nicht erkennen. Ich bin froh, Sie gesprochen zu haben, Sergeant; denn nun darf ich mich doch der beruhigenden Hoffnung hingeben, daß Sie meines Bruders Namen von jedem Verdachte wieder reinigen werden! Wenn Sie gelegentlich mehr in Augenschein zu nehmen wünschen, dann bitte nur nach mir zu fragen. Adieu!“

„Das werde ich sicher tun, gnädiges Fräulein, und danke zugleich auch bestens für Ihre heutige Unterstützung.“

Raum hatte der Detektive sich entfernt, als Lallie schleunigst ihren bewährten Brookes aussuchte, ihm Mitteilung zu machen von den hoffnungs- und trostvollen Aussichten für die Rechtsfertigung und Befreiung ihres teuren Bruders.

Brookes gab eine unklare Antwort und behielt Gedanken über die Aufrichtigkeit von Knowles' Versicherungen für sich.

Von dem Rittergute lenkte der Detektive die Schritte nach seinem zeitweiligen Quartier im Dorfe, bestellte sich bei der Hausherrin eine gute Mahlzeit, der er tapfer zusprach, da er seit dem Frühstück nichts mehr genossen hatte. Dann erwog er bei einer Zigarre alle Schwierigkeiten seiner Aufgabe. Sobald er seine Zigarre fertig geraucht hatte, machte er sich auf den Weg nach Lea's kleiner Besitzung, wo er den Abend zu verleben sich vorgenommen hatte. Er fand Lea im Garten, auf der Bank am untersten Ende. Er grüßte freundlich und nahm neben ihr Platz. Das junge Mädchen erwiderete dagegen seinen „Guten Abend“ kühl und fremd, den Kopf nur halb nach ihm umdrehend.

„Ich habe Lord Barchester gesprochen,“ begann der Detektive, „und die Gewißheit erlangt, daß jener Knopf nicht von seinem Stock stammt, daß er an jenem Abende das Haus nicht betreten hat, und daß er ganz unschuldig ist.“

Im Nu war jetzt Lea's Kopf herum und sah ihm voll ins Angesicht.

„Erzählen Sie mir doch alles Nähere!“ rief sie lebhaft.

„Viel ist nicht zu erzählen lächelte der Geheimpolizist, „daß Wenige sollen Sie aber ausführlich erfahren.“

„Sie haben heut Wichtiges ergründet, viel dadurch gewonnen,“ äußerte Lea am Schlusse seines Berichtes, „wie wollen Sie aber das Vorhandensein des Taschentuches erklären?“

„Das hat er mit dem Spaziergang den er über den Berg mache, doch selbst erklärt!“ entgegnete Lea unter lebhaftem Erröten.

Der Detektive ließ sich durch ihre Einwendung in seinem Vorhabe nicht beirren, sondern fuhr im Forschen beharrlich fort:

„Was ich zu wünschen wisse,“ meinte er, „ist der Grund warum er so lange am Tore wartete.“

Das Rot auf Lea's Wangen bekam eine dunklere Färbung, sie blieb aber stumm. Der Mann bog sich nach vorn und legte seine Hand auf ihren Arm.

„Miss Morris,“ sagte er mit ernster Betonung, „lassen Sie uns zu gegenseitigem Verständnis kommen und die kostbare Zeit nicht mit Versteckspielen vergeben! Um meines Auftraggebers willen muß ich Sie bitten, mir nichts vorzuhalten.“

„Neulich Abends habe ich Ihnen ja schon alles mitgeteilt!“

„Doch nicht alles vollständig, denn Lord Barchester's Namen haben Sie kaum erwähnt.“

„Warum hätte ich das auch tun sollen?“

(Fortsetzung folgt).

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

In der Fremde.

Ich hör' die Bächlein rauschen
Im Walde her und hin,
Im Walde, in dem Rauschen
Ich weiß nicht, wo ich bin.

Die Nachtigallen schlagen
Hier in der Einsamkeit,
Als wollten sie was sagen
Bon der alten schönen Zeit.

Die Mondenschimmer fliegen,
Als säh' ich unter mir
Das Schloß im Tale liegen,
Und ist doch so weit von hier!

Als mühte in dem Garten,
Voll Rosen weiß und rot,
Meine Liebste auf mich warten
Und ist doch lange tot!

Eichendorff.

Wenn der Flieder blüht . . .

Im Frühling war's, in milder Maien-
nacht.

Der Westwind wehte durch die Wipfel
sacht,

Und weiße Blüten rieselten hernieder.

Im Mondlicht schimmernd lag das Garten-
land,

Wir sahen glücksrunken Hand in Hand,
Und vor dem Fenster duschte der Flieder.

Und wieder ward es Lenz. — So weich
die Lust! —

Mit Blüten schmückt sich deine ferne Gruft.
Du schlässt so still . . . Nein Frühling
weckt dich wieder!

Und weinend starr ich in die Nacht hinaus
Und breite sehnsuchtsvoll die Arme aus —
Und vor dem Fenster duschtet süß der
Flieder . . .

Bilma Krebs.

Gute Lust! Eines der wichtigsten Organe des Menschen ist die Lunge. Festes Einschnüren und enge Kleider sind verwerthlich. Wir sollen reine, sauerstoffhaltige Lust einatmen, welche von Gasen und Gerüchen aller Art frei ist. Aus diesem Grunde dürfen Schlafzimmer nie zu klein gewählt sein und müssen die Stuben und Wohnräume, vor allem aber Schulstuben, Krankenzimmer u. s. w., regelmäßig und gründlich ventiliert werden.

Die Kopfhaut zuweilen mit frischem Mohnöl einzureiben, worin ein wenig Zwiebelhaft gemischt wird: nebst einigen

Tropfen Rosendöll, ist sehr heilsam. Fettiges Haar muß mit Eigelb und etwas Franz-branntwein behandelt werden.

Um dem Schimmel der Würste ganz vorzubeugen und dasselbe zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerter, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller mit soviel Wasser zu übergießen, daß eine breiige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Würste, Schinken u. s. w. mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Kristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen.

Feine Lederschuhe werden wieder glänzend und weich gemacht, wenn man sie bisweilen mit Eiweiß anfeuchtet, oder auch, indem man sie mit einer weichen Spedchwarze abreibt. Wenn das Leder weich geworden ist, soll man es ein- oder zweimal mit Eienvitriellösung aufstreichen, wodurch es wieder seine gewöhnliche Farbe erlangt.

Irdene Gefäße so fest wie eiserne zu machen. Zu diesem Behufe streiche man einen Topf einigemale mit dünnem Leime mittels eines Pinsels an, und wenn dieser Anstrich recht trocken ist, wiederhole man denselben mit Leinöl. Hierdurch wird der Topf so fest wie ein eiserner. Um das Laufen der Töpfe zu verhüten, bestreiche man die Ränder und Fugen mit einem Teig von Ziegelmehl, Bolus oder Ton mit Malerfirniß.

Um den Wurmfraß von Körben zu fernzuhalten, bestreicht man dieselben mit folgender Lösung: Reine Karbolsäure in denaturiertem Weingeist und Beimischung von Naphthalin, gelöst in Benzin.

**Um Rost von vernickelten Fahr-
radteilen zu entfernen,** reibt man dieselben erst mit Öl ein und reibt sie dann nach einigen Tagen tüchtig mit einem Tuche ab, welches mit Ammoniak bespritzt ist. Bleibt dann noch irgendeine Spur daran zurück, dann kann man dieselbe vollständig mit verdünnter Hydrochlorikäure entfernen und die Stelle mit Triipel polieren.

Mäuse kann man durch Terpentin aus Häusern vertreiben. Der Geruch des Terpentins ist den Mäusen sehr zuwider. Man kann Lappen damit bestreichen und sie in die Löcher legen oder an solche Orte, wo man die Mäuse gern verscheuchen

will. Nach Verlauf von 14 Tagen taucht man die Streifen von neuem ein.

Um Kanarienvögel von Ungeziefer zu befreien. Man bedeckt das Bauer mit einer ganz reinen Serviette die Nacht über, aber so, daß dieselbe an allen Seiten fest anliegt, und am anderen Morgen findet man das Ungeziefer massenhaft an der Serviette. Man wiederholt dies so lange, als sich noch Ungeziefer an der Serviette befindet.

Ein guter Schwiegersohn. Vater der Braut: „Ihr Antrag ehrt uns; ich muß Ihnen jedoch mitteilen, daß ich mein Vermögen verloren habe und ein armer, geschlagener Mann bin.“ — Schwiegersohn: „Sie Aermster! Ich mühte ja ein Herz von Stein haben, wenn ich Ihnen auch noch die Tochter rauben wollte!“

Bei der Schmiere. Schauspieler: „Darfst' ich Sie um eine Dreihellermarke bitten, Herr Direktor?“ — Direktor (strengh): „Wie oft hab' ich Ihnen schon gesagt, Müller, kommen Sie mir nicht mit Borschüssen!“

Zukunftsbild. „Aus welchem Grunde ist jene Beamtin im Avancement wohl übergangen worden?“ — „Weil sie einen schöneren Hut trug als ihre Vorgesetzte!“

Übertrumpft. Parvenüsgattin (aufgeregt): „Alfred, stell' dir vor, Baron haben sich engagiert für ihren nächsten Abend die Primadonna — sie wird singen e' Solo!“ — Parvenü: „Nu, werden wir engagieren zwa Primadonnen und werden sie lassen singen e' Pas-de-deux!“

Barter Wink. A.: „So, dein Chef hat dich auch mit einem Geburtstagsgeschenke überrascht?“ — Bureaubeamter: „Ja, mit einem Schlafröck, dessen Innenseite die Worte enthält: „Schlafe zu Hause!“

Das auch noch. „Auf dem Wege zwischen dem Jagdhause und der Forststraße wurde ich überfallen und beraubt!“

— „So, so — gerade auf dem „verbotenen Wege“ — das kost' Ihnen drei Mark Straf' oder einen Tag Haft!“

Der Gebirgsarzt. „Nun, Herr Doktor, haben Sie den kranken Steinhofbauer wieder gesund gebracht?“ — „Vollkommen, er hat mich bei Ueberreichung der Rechnung schon eigenhändig verhauen.“

Politische Rundschau.

Das Budget ist erledigt. Freitag wurde in dritter Lesung der Voranschlag mit 154 gegen 114 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten in na- menlicher Abstimmung die Deutsche Volkspartei, die Aldeutschen, die Jungtschechen, die tschechischen Agrarier und die Italiener.

Parlamentarisches. Wie vermutet, wurde das Budget in dieser Woche zu Ende beraten. Der Rest der Reichsratsstagung im Juni wird der Erledigung dringender Gesetzesvorlagen gewidmet sein. Zu diesen Vorlagen gehören: Terminhandel, Fahrkartensteuer, Arbeiterwohnungsgesetz, Grundsteuernachlässe bei Elementorschäden, Ingenieurtitel, Subvention der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, Haftpflichtgesetz für elektrische Bahnen, Vereinigung der Vorstadt Lieben mit Prag. Auch die neue Preßgesetzesreform soll noch zur Verhandlung gestellt werden. Die Einberufung der Landtage ist in der zweiten Hälfte des Monats Juni — man nennt den 17. Juni als Einberufungsstermin — in Aussicht genommen.

Der slavische Journalistenkongress, welcher zu den Pfingsttagen in Laibach tagte, führte ungefähr 150 russische, polnische, ruthenische, tschechische, kroatische und slowenische Schriftleiter zusammen, welche zur guten Hälfte deutsche Namen trugen, die Gründung eines slavischen Korrespondenzbüros beschlossen und recht ungescheut in panslavistischer Verbrüderung machten. Bezeichnend war die Ausförderung des Russen Bergun an die Polen und das Bedauern, daß die Serben doheim geblieben waren. Bergun trieb bekanntlich "Slavjanski vek" für die slavische "Los von Rom"-Bewegung und den Übertritt zur orthodoxen Kirche ein — zur "Verherrlichung Russlands".

Hin und her. Die Ausgleichskreisen der österreichischen Minister nach Ofen-Pest sind am 21. d. M. wieder aufgenommen worden. Ministerpräsident Dr. v. Koerber begab sich in Begleitung zweier Kabinettsminister und eines Sektionschefs in die ungarische Hauptstadt, um mit der ungarischen Regierung über Ausgleichs- und Zollfragen weiter zu verhandeln. Am 22. d. M. kehrte der Ministerpräsident samt Begleitung nach Wien zurück, um, wie es heißt, erst nächste Woche wieder die Verhandlungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten fortzusetzen. Man sagt, daß die Ausgleichsfrage augenblicklich günstiger als ehedem stehe und daß Österreich Aussicht habe, seine Mindestforderungen durchzuführen. Immerhin wird es noch einiger Hin- und Herreisen österreichischer Minister bedürfen, ehe es zu einem endlichen Ergebnis der Verhandlungen mit Ungarn kommt. Vielleicht hat auch einmal Herr v. Szell die besondere Güte, Wien mit seinem Besuch zu beeindrucken, wenn auch nur zu dem Zwecke, um sich aus eigener Anschauung die Überzeugung zu verschaffen, daß die österreichische Bevölkerung

an der Hand und sieht ihm starr in die Augen . . . Wer ist ich?"

"Nun, die Frau Pfarrer Hellmuth, die Mutter des Predigers; mit der nächsten Post müssen die Kränze hinaus, nachmittags ist die Beerdigung . . . nein, gnädiges Fräulein, wie Sie mich aber erschreckt haben!"

Meta hält sich mühsam; ihr war, als schwankte der Boden, als verdunkelte sich die Sonne . . . jetzt zog ein Gefühl der Erleichterung durch ihre Brust.

"Nicht er, Gottlob, nicht er . . . aber doch, welch schweres Leid für ihn . . . sein einziges Glück, sein höchstes Gut dahin, seine Mutter . . ."

Der Gedanke verläßt sie nicht.

Sie fährt zum Kirchhofe und schmückt das Grab ihrer Mutter. Wie mechanisch nimmt sie die eine Hälfte der Blumen, die andere legt sie zur Seite. Dann sinkt sie in die Knie, birgt den Kopf in die duftenden Blüten und schluchzt herzerbrechend.

"Mutter, Mutter, die du dein armes Kind nie hast mit milder Hand führen dürfen, höre mich; dir will ich es sagen, jetzt weiß ich es ja erst, daß ich ihn liebe, ihn, ihn und keinen anderen . . . und er liebt mich wieder, ich weiß es, ich wollte es nur nicht verstehen, mein Herz war wie tot, aber nun ist es erwacht, ich muß zu ihm, er soll es wissen, er soll nicht einsam am Grabe stehen; nicht wahr, geliebte Mutter, dort ist mein Platz . . . an seiner Seite . . ."

In der kahlen Trauerweide flötet die Amsel . . . zu ihm . . . zu ihm . . . Klingt es nicht so?

Die alten, dünnen Äste sind von dem letzten Sturm verborogen, geknickt. Fort mit euch, fort mit allem, woas morsch und tot! Neuer Frühling ist da; rinne du Bächlein, vom Eis befreit, rinnet ihr Tränen und bringet dem Herzen Erlösung, dem Herzen, das inn Selbstsucht und Vorurteil den Winter-

gar keine Neigung hat, Ungarn gegenüber noch weiterhin in einem "Zustande vertragsmäßiger Wehrlosigkeit" zu verharren.

Wolf-Schalk. Der vom Referenten Hirsch an das Abgeordnetenhaus erstattete Bericht des Immunitätsausschusses über das Ansuchen des Bezirksgerichtes Linz um Gestaltung der gerichtlichen Verfolgung des Abg. Dr. Schalk auf Grund einer Privatklage des Abg. Wolf wegen Uebertritung gegen die Sicherheit der Ehre lautet: Der unter Anklage gestellte Tatbestand geht dahin, 1. daß Abg. Dr. Schalk in den Gastlokalitäten des Lehrervereinshauses in Linz in der ersten Hälfte März in Gegenwart mehrerer Personen den Privatkläger Wolf fälschlich beschuldigte, daß dieser das Geld mit vollen Händen hinauswerfe, seiner Gattin daggen das verlangte Geld nur in Guldenstücken vor die Füße werfe und sie schlage; 2. daß dieser sich einer Wechselsäufbung schuldig gemacht; 3. daß dieser zwei Mädchen vergewaltigte, ferner daß Abg. Dr. Schalk den Privatkläger bei einer gleichen Gelegenheit mit dem Schimpfwort "Denunziant" beleidige. Zum Beweise dieser Neuherungen Schalks werden Zeugen namhaft gemacht. Der Privatkläger behauptet, daß er von diesen wider ihn erhobenen Beschuldigungen und Beschimpfungen erst am 28. April l. J. Kenntnis erhalten habe und nennt auch hierfür Zeugen. Auf Grund dieser Aktenlage stellt der Immunitätsausschuss den Antrag: Das Abgeordnetenhaus wolle seine Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung des Abg. Dr. Schalk ertheilen. — Wenn Schalk ein ehrlicher Gegner Wolfs ist, so streife er die Immunität durch Mandatsniederlegung einfach ab.

Missionen für Kanonen. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation wurden der gemeinsamen Regierung die geforderten 38 Millionen für neue Kanonen bewilligt. Die Delegierten, die für die Bewilligung der 38 Millionen-Borlage gestimmt haben, sind folgende Herren: Marquis Bacquehem (Herrenhausmitglied), Freiherr v. Czedik (Herrenhausmitglied), Graf Dzieduszycki (Abgeordneter des Großgrundbesitzes), Ritter v. Kozlowski (Großgrundbesitz), Ritter v. Madeyski (Herrenhausmitglied), Graf Montecuccoli (Herrenhausmitglied), Freiherr v. Parish (Großgrundbesitz), Dr. Pergelt (Fortschrittspartei), Popowski (Großgrundbesitz), Graf Stürgh (Großgrundbesitz), Graf Thun-Salm (Herrenhausmitglied), Dr. Tollinger (Katholische Volkspartei), Freiherr v. Walterskirchen (Herrenhausmitglied). Dagegen haben gestimmt die Abgeordneten: Kindermann (Deutsche Volkspartei), Mayer, Sylvester (Deutsche Volkspartei) und Zacek. Nicht gestimmt hat der Obmann Chlumecky, nicht anwesend waren die Abgeordneten Vulovic und Vasović.

Ein politischer Mordversuch. Wieder ein Attentat in Russland. Auf den Gouverneur von

schaf geschlummert hat. Und wenn er auch jetzt kein Glück empfinden kann, Trost will sie ihm bringen und Zuversicht, daß er nicht allein sei.

In schneller Fahrt eilt sie dem Strandorte entgegen, sie sieht den Kindern zu, die verwundert am Wege stehen und dem vornehmen Wagen nachsehen, und freut sich an den fleißigen Frauen, die für den morgigen Feiertag ihre Häuschen säubern und schmücken, die Gartenwege reinigen . . . Sie empfindet jetzt fremdes Leid ebenso, wie fremde Freude . . . Fremdes Leid? Ist es nicht auch ihr eigenes? . . .

Die Trauerglocken sind verstummt, die Leidtragenden haben den Friedhof verlassen. Nur der trauernde Sohn steht am Hügel. Durch die immergrünen Fichten, die den hochgelegenen Gottesacker von der See trennen, scheint das milde leuchtende Licht der Nachmittagssonne. Es scheint dem Einsamen, der eben die Augen erhoben hat, den Blick zu verwirren . . . Ein Trugbild glaubt er zu sehen . . . Aber nein, schon eilt die schlanke Mädchengestalt mit den Blumen in den Armen an den Gräbern vorbei, ihm entgegen, schon ist sie an seiner Seite und streckt ihm wortlos die Hand entgegen . . . Sie hat nicht darüber nachgedacht, was sie ihm sagen will, weinend steht sie da.

"Meta, Sie," ruft er und breitet ihr die Arme entgegen.

"Ich konnte Sie heute nicht allein lassen, ich mußte zu dir, . . . zu Ihnen."

Da fühlt sie sich umschlungen, schwere Tropfen rollen ihm die Wangen herab in den blonden Bart.

Endlich windet sie sich los und legt liebevoll die Blüten auf das Grab.

"Wie wenig bin ich im Vergleiche zu der, die da schlummert," spricht sie innig.

"Habe Geduld mit mir, Felix."

"Sie hat es gewußt," flüsterte er; "sie hat es mir ja damals gesagt."

Wilna feuerte ein Mann zwei Revolverschüsse ab die den Gouverneur an der linken Hand und am rechten Fuß verletzen. Der Verbrecher wurde festgenommen. Während man ihn überwältigte, gab er noch einen dritten Schuß ab.

Die Friedensverhandlungen in Südafrika sollen vollständig gescheitert sein. Diese Nachricht, die aus europäischen Kreisen stammt, klingt sehr glaubwürdig und wird auch durch die veränderte Haltung der englischen Presse bestätigt. Die Londoner "Times" z. B., die eine zeitlang sich einer gemäßigteren Schreibweise befleißigte, hat in den letzten Tagen den alten blutigen Ton wieder gefunden und man wird nicht fehlgehen, wenn man die wieder erwachte Wut auf das Scheitern der Friedensverhandlungen zurückführt.

Jubelfeier der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Vier Festtage sind vertrauscht, an die alle Teilnehmer, die von nah und fern gekommen waren, noch in späten Jahren mit Freuden zurückdenken werden. Galt es ja doch, daß Wiegensefest eines Vereines zu feiern, der durch volle Jahrhunderte der Tonmusik ihr Opfer brachte und sich in ihren Dienst stellte. Es kann nicht Aufgabe dieser Boilen sein, die Geschichte dieses Vereines zu schildern, es sei nur hervorgehoben, daß die größten Tonhelden Ehrenmitglieder des Vereines waren, darunter einer der größten, Ludwig van Beethoven. Und dieses Ehrenmitglied gedachte die jehigen Leiter des Jubelvereines in dankbarer und sinniger Weise dadurch, daß sie seine Weisen am Ansange und am Ende des Festes erllingen ließen.

Beethovens C-moll-Quartett machte den Anfang der musikalischen Darbietungen des ersten Abendes, der der Kammermusik geweiht war. Vier der besten Künstler hatten sich zusammengetan: 1. Violine: Hans Gerstner, Konzertmeister; 2. Violine: Dr. Rudolf Sajovic; Viola: Heinrich Wettsch; Violoncello: Franz Chavajac. Sie brachten das Werk in mustergültiger Weise zum Vortrage. Es war ein Genuss, ihnen zuzuhören, die durch das außerordentlich klare und schöne Zusammenspiel, ihr reizendes Pianissimo, ihre kraftvollen einheitlichen Steigerungen das Werk im Sinne des Meisters meisterhaft gaben. Der reiche Beifall, der den Darbietungen folgte, sei ihnen ein Beweis, daß ihr Bestreben, in die Intentionen des Meisters einzudringen, von dem besten Erfolg gekrönt war.

Frau Agnes Bright Pyllermann, Konzertsängerin aus Wien, stellte sich mit Liedern von Schubert, Schumann, Brahms, Grieg, Strauß, Rückauf und Wolf ein und erwies sich als vollendete Kammersängerin, da sie über eine entzückende

Frage fragend schaut Meta zu ihm empor.

"Wenn ich dir dies Mädchen mit meinem Segen erringen könnte, dann möchte ich sterben . . . aber weißt du, Felix, ich glaube, sie liebt dich auch. So sprach sie zu mir."

Ja, das hatte er ihr damals unmöglich sagen können.

"Und hier gesthe ich dir, daß sie Recht hatte," erwidert Meta. "Und du, hat dein Herz damals schon für mich gesprochen, gehört deine Liebe mir, mir, mir?"

"Bis der Tod uns scheidet, Meta."

Wie diese Worte ihr wohl taten.

Dann gingen sie schweigend heim, den Strandweg entlang.

Leise schlügen die murmelnden Wellen den Takt zu der süßen Weise, die den Herzen dieser beiden Menschenkinder erklang; denn in sie war der Frühling, der Lenz der Liebe eingekrochen und hatte Balsam für die Wunde gebracht und Hoffnung für die Zukunft, für die gemeinsame.

"Ich muß heim," sagte sie; "mein Vater wartet, aber komme bald, daß wir ihm unser Glück beibringen."

Dann ein inniger Händedruck, ein Abschiedswort.

Sie stand aufrecht im Wagen und sah lange zurück, bis das Haus ihren Blicken entchwunden war.

Nun arbeiteten die Leute nicht mehr vor den Türen, ihr Tagewerk war vollendet, die Vorbereitung zum Feste getroffen. Jetzt legten sie wohl die Sonntagskleider zum morgigen Kirchgange bereit.

Von den Türmen klang schon der feierliche Ton der Glocken. Sie läuteten das Fest ein, das Fest des prangenden Frühlings, der wiedererwachten Natur, Pfingsten.

und klangvolle Stimme verfügt, die im Vereine mit ausgezeichneter Schulung die Zuhörer zu Beifallsstürmen hinriß, denen die Künstlerin durch vollendete Wiedergabe des bekannten Wiegenspiels von Mozart, welches ebenfalls reizend vorgetragen wurde, dankte. An dem Beifalle nahm auch Frau Anna Prohaska aus Graz teil, die die Begleitung der Lieder aus Gefälligkeit übernommen hatte und in mustergültiger Weise durchführte. Ihr Vorzug, der besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist ein vollendetes Anschmiegen an die Vortragsweise der Sängerin.

Zwischen den Liedervorträgen brachte Herr Alfred Grünfeld aus Wien die Klaviersonate in A-dur von Mozart zum Vortrage, die durch ihre schönen, einfachen und schmucklosen Weise nie die Wirkung verfehlten wird. So erzielte auch Herr Grünfeld mit seiner perlenden Technik und dem markigen Anschlag einen bedeutenden Erfolg und mußte die wunderbare „Träumerei“ von Schubert zugeben. Derselbe Künstler wirkte auch bei dem ewig schönen Forellenquartett von Schubert im Vereine mit Konzertmeister Gerstner (1. Violine), Kapellmeister Christof (Viola), Czavojacz (Violoncello) und Simandl von den Wienern Philharmonikern (Kontrabass) mit. Auch hier legte das wunderbare Zusammenspiel, das strenge Auseinanderhalten der einzelnen Themen und die verständnisvolle Auffassung davon Zeugnis ab, daß Schubert würdige Interpreten gefunden hat, die durch genauestes Studium das Werk mit orchesteraler Wirkung zum Vortrage brachten. Namentlich entzückte die Wiedergabe des Andante und des Themas Andantino mit Variationen.

Hiermit hatte der Jubelverein seine erste siegreiche Schlacht geschlagen, und vereinigten sich Künstler und Zuhörer nach dem Konzerte im Kasino, um noch in der Erinnerung an das Gebotene zu schwelgen.

Der Vormittag des zweiten Festtages war der Generalprobe des ersten Festkonzertes gewidmet, das mit dem Vorspiele zu den „Meistersingern“ von Wagner eingeleitet wurde. Darüber, wie es aufgeführt wurde, zu schreiben, fällt schwer; das muß selbst gehört werden. 81 Musiker hatten sich zusammengefunden, um sich dem Dirigentenstabe des hochverdienten Musikdirektors und Chormeisters der Philharmonischen Gesellschaft, Herrn Josef Böhrer, zu unterwerfen. Böhrer hat wieder bewiesen, daß er seine Musiker in der Gewalt hat. Als ein Beweis des genauen Studiums sei besonders hervorgehoben, daß die Streicher mit gleichem Auf- und Abstrich spielten, was nicht wenig zur Erreichung eines einheitlichen Klanges beiträgt. Die bekannt schwere Holzbläserstelle gelang brillant. Die Intonation war von vollendetem Reinheit. Der Vortrag war „wagnerisch“; kurz, es war ein Genuß, zuzuhören, und es überwältigte der Schluß des Vorspiels in seiner großartigen Wiedergabe das Publikum, das, wenn es möglich gewesen wäre, das ganze Vorspiel am liebsten noch einmal hören wollte. Böhrer kann den Beifall, der ihm gespendet wurde, mit ruhigem Gewissen als wohlverdient ansehen, denn er versteht es, mit dem Orchester eine eigene Sprache zu reden, die zum Herzen geht.

Herr Moriz Frauscher, Opernsänger aus Wien, sang hierauf das Rezitativ und die Arie des Lysarch aus der Oper „Euryanthe“ von Weber. Kraftvolle Stimme, schöne Deklamation, richtiger Vortrag, wunderbare Schulung sind die Waffen, mit denen dieser Künstler die Siege bei den Zuhörern erringt. Dass ihm auch diesmal der Sieg gelungen, bewies der rauschende Beifall.

Hofmusiker Karl Prill aus Wien trug nun das Violinkonzert von Brahms vor. Wir müssen gestehen, daß wir eine solch reine Doppelgrifftechnik selten gehört haben. Konnte Herr Prill im ersten Satz seine ungeheure Geläufigkeit bekunden, so sprach er im zweiten Satz eine Sprache zu uns, die jeder versteht. Hier zeigte er uns Wärme und Weichheit, während er im letzten Satz wieder einen großen Ton und Markigkeit des Ausdruckes zur Geltung brachte. Prill ist ein Künstler, der alle Vorzüge eines Violinvirtuosen in sich vereinigt.

Hier wie bei dem Gesange des Herrn Frauscher erzielte das Orchester mit seinem Eingehen in die Auffassung des Solisten einen bedeutenden Erfolg.

Feierliche Klänge verkündeten nun den Anfang von Schuberts „Mirjams Siegesgesang“, dessen Solopartie Frau Marie Seyff-Katzmayr, Konzertängerin aus Wien, übernommen hatte. Den kolossal Anforderungen in Bezug auf Stimmlauf, Schulung, Vortrag, Kraft der Stimme u. s. w., die dieses gewaltige Werk an die Sängerin gestellt, war Frau Seyff-Katzmayr vollständig gewachsen. Der Jubel über die Errettung, die ent-

segnerregende Schilderung des Unterganges Pharaos und das Lobsied auf den Herrn wurden von ihr wie von dem außerordentlich starken Chor (160 Personen) und dem Orchester mit packender Wirkung gebracht. Die Aufführung war eine glänzende und gereicht dem Dirigenten Herrn Böhrer zum Ruhme. Wie das Orchester, so hat er auch den Chor vollständig in seiner Gewalt, und sei hier besonders auf die wunderbare Wiedergabe der Steigerung bei den Worten: „— da horch, Welch Säuseln“ u. s. f. erwähnt.

Den Schluß des ersten Festkonzertes bildete die romantische (IV.) Symphonie von Anton Bruckner. Man konnte auf Grund des Gehörten auf etwas Großartiges gefaßt sein, doch übertraf die Wiedergabe alle Erwartungen. Im ersten Satz der düstere Eingang, die Steigerung, das Zurücksinken, die erneute Steigerung, der Choral, der kraftvolle Schluß, — herrlich! Das Orchester mußte nach diesem wie nach dem zweiten Satz sich von den Sitzern erheben, um für den tosenden Beifallsturm zu danken. Die Wiedergabe des Andante war wahrhaft überwältigend. In diesem Satz, der ganz düster und traurig gehalten ist, sangen und klagten die Musiker alles Leid des Komponisten, das er in diesen Satz hineingelegt hat. Diese düstere Stimmung schien auch auf die Zuhörer eingewirkt zu haben, denn der Beifall wollte einige Zeit nach dem Schlusse dieses Satzes nicht heraus, um dann mit elementarer Gewalt loszubrechen und der wunderbaren Aufführung die verdiente Anerkennung zu zollen. Ebenso großartig war die Wiedergabe des etwas heiteren Scherzos und des gewaltig wirkenden letzten Satzes. Musikdirektor Böhrer konnte nicht oft genug am Podium erscheinen, um den Dank der begeisterten Zuhörer für die herrliche Aufführung entgegenzunehmen.

Die Festversammlung des dritten Tages wurde mit den feierlichen Klängen der Ouverture „Zur Jubelfeier“ von Karl Steincke eingeleitet, deren Aufführung ebenfalls eine mustergültige zu nennen war. Besonders großartig wurde der ungemein heile fugenartige Mittelsatz gebracht, ebenso der kontrapunktisch interessante Schluß der Ouverture.

Nun betrat der Gesellschaftsdirektor Landesgerichtsrat Josef Hauffen das Podium, um in formvollendetem Festrede den zahlreich versammelten Festgästen einen kurzen Abriss der Geschichte des Jubelvereines zu geben. Als Vertreter der Landesregierung beglückwünschte Hofrat Dr. Graf Schaffgotsch den Verein zu seinem 200 jährigen Wiegense, worauf Gesellschaftsdirektor Landesgerichtsrat Hauffen für die Anerkennung dem Vertreter der Regierung dankte und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser Franz Josef ausbrachte. Gleichzeitig machte er bekannt, daß ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgeschickt werden wird. Prof. Richard Heuberger aus Wien überbrachte die Glückwünsche des Wiener Männergesangvereines und überreichte eine von diesem Vereine gespendete silberne Schubertmedaille. Weiters sprach Herr Musikreferent Julius Schuch namens des Steiermärkischen Tonkünstlervereines, Herr Musikreferent Dr. Decsey namens des Grazer Orchestervereines, Herr Musikdirektor Reiter namens des Klagenfurter Musikvereines, Herr Schulrat R. v. Britton namens der Philharmonischen Gesellschaft in Marburg, worauf mit der Verteilung der künstlerisch ausgestatteten Festschrift und der Denkmünzen begonnen wurde.

Am Abende des dritten Festtages fand eine Generalprobe für das zweite Festkonzert statt, welches die Jubelfeier am Montag, dem vierten Festtage, würdig abschloß. Auf der Vortragsordnung standen nur zwei Worte, aber was für Worte! Die Namen „Iphigenie in Aulis“ und die „Neunte“ bürgten dafür, daß dieser Abend wohl das Bedeutendste der ganzen Veranstaltung war. Die Gluck'sche Ouverture wurde in der Bearbeitung von Richard Wagner aufgeführt, und erklangen die Weisen majestatisch und edel. Die Aufführung war, wie vorauszusehen, eine mustergute, und verdient die tadellose Wiedergabe der Verzierungfiguren der ersten Violine besonderes Lob, da sie, wie schon früher hervorgehoben, das genaue Studium verrät, das Musikdirektor Böhrer sämtlichen Darbietungen zu teil werden ließ. Dem ruhigen Abschluß dieses Werkes folgten die berühmten, unruhigen Quinten der IX. Symphonie mit Schlusschor von Beethoven. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man dieses gewaltige Werk einer kritischen Würdigung unterziehen, obwohl dies eine sehr dankbare Aufgabe wäre. Über dieses Werk wurde schon soviel geschrieben, daß es nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein kann, dasselbe neuerlich zu würdigen. Festgestellt sei hier nur die Tatsache, daß die Aufführung unter Böhrer eine großartige war, und daß es uns

schwer fällt, zu sagen, ob der erste, der zweite, der vierte oder der letzte Satz mit seinem jubelnden Jubel an die Freude am besten gefallen hat. Die Musiker spielten, daß es eine Freude war, der Chor hielt sich sehr brav und überraschte durch seine Klangfülle und reine Intonation. Das Soloquartett hatte auch gutes geleistet und war der Jubel, der nach der Aufführung entstand, ein Freudenkreis echtester Empfindungen. Die Zuhörer wollten anscheinend gar nicht die festlich geschmückte Tonhalle, in der sie in den Festtagen so schöne genussreiche Stunden verlebt haben, verlassen, und erlöste immer wieder der Ruf: „Heil Böhrer!“

Der darauffolgende Festkommers verließ in glänzender Weise. Als erster Festredner sprach Dr. Pessial auf Musikdirektor Böhrer, Konzertmeister Gerstner und Gesellschaftslehrer Morawetz. Musikdirektor Böhrer dankte allen Mitwirkenden, Herr Direktor Arthur Mahr dem Gesellschaftsdirektor Landesgerichtsrat Hauffen, Herr Dr. Alfred Mahr der Presse und Herr Dr. Janesch den Unterstützern des Vereins. Herr Dr. Binder sprach weiters im Namen des Südmärkischen Sängerbundes, Herr Dr. Morawetz namens der Ferialverbindung „Carniola“, Herr Ohm-Januschovsky namens der Presse und Herr Landesgerichtsrat Hauffen namens der Direktion. Es wäre zu weitläufig, die schier zahllosen Drahtgrüße und Glückwunschrückenschreiben anzuführen. Spät endete dieses Fest, doch war es begreiflich, denn man hatte sich noch sehr viel von den Genüssen mitzuteilen. Eines aber stand bei allen fest: daß der Philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung ihres Musikdirektors Herrn Josef Böhrer der auch vom Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet wurde und der auf eine Groftat seines künstlerischen Lebens zurückblicken kann, das zweite Jahrhundert ihres Bestandes ruhmvoll abgeschlossen hat.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag den 25. Mai findet vormittags um 10 Uhr ein evangelischer Gottesdienst im Andreaskirchlein statt. Überdies machen wir unsere Gemeindemitglieder und Freunde noch auf den heute (Samstag) stattfindenden evangelischen Familienabend aufmerksam.

Godesfass. Am Donnerstag ist hier die Hausbesitzerin Marie Weitemayer, eine allgemein geachtete deutsche Bürglerin, nach kurzem schwerem Leiden im 65. Lebensjahr verschieden. Bei dem heute nachmittag stattgefundenen Leichenbegängnisse kam die warme Anteilnahme für die in voller Rüttigkeit aus dem Leben Abberufenen lebhaft zum Ausdrucke.

Deutscher Ausflug nach Tüffer. Der Gillier Turnverein unternimmt am Fronleichnamstage einen Ausflug nach Tüffer, wo zur Feier des 40jährigen Bestandes des Vereins im Kurhaus des Franz Josephbades ein Festkommers stattfinden wird. Der wackere nationale Verein, welcher auf eine ruhige 40jährige Geschichte zurückblicken kann, hat zu dem Feste in Tüffer auch die anderen deutschen Vereine Gillis und die deutsche Bürgerschaft Tüffers, die mit den Gillier Deutschen stets so treue und bewährte Kampfgenossenschaft gehalten hat, zu Gast geladen. Wir hoffen daher wohl mit Recht auf eine massenhafte Beteiligung bei dem Feste, welches um 4 Uhr nachmittags beginnt. Bei demselben werden auch turnerische Vorführungen geboten und die Gillier Musikvereinskapelle wird ihre prächtigen Weisen ertönen lassen. Der Badebesitzer Herr Theodor Gunkel wird in loyalster Weise alles anbieten, um die Festteilnehmer in den herrlichen Räumen des Kurhauses in jeder Weise zu stützen. Der Eintritt ist frei.

Gillier Männergesangverein. Die nächste Probe findet Dienstag den 27. d. M. statt. Da bei derselben auch zu dem Feste des Gillier Turnvereines in Tüffer, an welchem sich der Männergesangverein beteiligen wird, geprobt werden soll, werden die Sänger ersucht vollzählig zu erscheinen.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmuseum (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entlehn hat monatlich den Beitrag von 10 Heller und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Beitrag von 2 Heller zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von

4 Hellsen erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benutzt werden. Infolge des großen Bedranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Homes-Zep. Wie bereits erwähnt, findet am Sonntag, den 25. d. M., halb 8 Uhr abends im Stadttheater die hochinteressante Vorstellung von den bewährten Künstlern G. Homes und Frau Homes-Zep statt, welche bereits die ganze Welt bereisten, in den ersten Theatern ihre eigenartigen Experimente auf dem Felde des Spiritualismus und des Somnambulismus vorführten. Die hervorragendsten Wiener und ausländischen Blätter haben über die Leistung dieser Künstler mit größter Anerkennung geschrieben. Ein Berliner Blatt schreibt unter anderem: "Die Vorstellung bot des Wunderbaren und Unerklärlichen viel, und die sämtlichen Produktionen wurden mit erstaunlicher Sicherheit und Eleganz ausgeführt." Eintrittskarten zu dieser Vorstellung sind in der Buchhandlung Fritz Räsch erhältlich.

Eisenbahn Cilli-Wöllan. Die Regierung hat im Interesse der Regelung der Verhältnisse der Lokalbahn Cilli-Wöllan und insbesondere behufs Befriedigung der von der Bevölkerung des von dieser Lokalbahn durchzogenen Gebietes gehegten Wünsche, welche auf eine Verbesserung der Fahrordnung dieser Lokalbahn abzielen, ihre Geneigtheit ausgesprochen, die letztere auf Basis einer Vergütung der Selbstkosten in Staatsbetrieb zu übernehmen, wobei die Staatseisenbahnverwaltung die Verzinsung und Tilgung des Aufwandes für die Errichtung eines Hilfsbahnhofes in Cilli zu übernehmen sich bereit erklärte und auch bei Feststellung der Selbstkosten in liberaler Weise vorgehen zu wollen zusagte. Wie nun das "Eisenbahnblatt" erfährt, hat der steiermärkische Landesausschuss dieses Anerbieten abgelehnt und ist gewillt, einer Übernahme der Lokalbahn Cilli-Wöllan in den Staatsbetrieb nur unter der Voraussetzung zuzustimmen, daß dieselbe entweder auf Basis eines Pachtverhältnisses oder auf Grundlage einer Erwerbung dieser Lokalbahn durch den Staat erfolgt. Wiewohl diese Art der Lösung der in Rede stehenden Frage für den Staat ein dauerndes, durch die bisherigen Betriebsergebnisse nichts weniger als gerechtfertigtes Opfer bedeuten und einer Subventionierung der Bahn gleichkommen würde, hat die Staatseisenbahnverwaltung, um dem Landesausschusse einen Beweis ihres Entgegenkommens zu geben, an diese Körperschaft die Einladung gerichtet, eine Ausstellung vorzulegen, aus der das Ausmaß des vom Staaate zu übernehmenden Opfers sich berechnen läßt. Diese Ausstellung soll in der wohlwollendsten Weise geprüft werden und wird eventuell das Substrat neuer Verhandlungen bilden.

Die Tegernseer kommen! L. Köhler's oberbayerisches Bauernkomödien-Ensemble, welches einen Weltruf genießt, und gegenwärtig am Stadttheater in Graz gastiert, wird demnächst ein zweiaudliches Gastspiel am Stadttheater in Cilli vollenden. Bei den Darbietungen dieser Naturschauspieler tritt uns ein ganzes Stück oberbayerischen Bauernlebens in seiner ganzen Urwüchsigkeit und Originalität lebhaft entgegen, es ist Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut, was sich bei diesen Leuten und ihren Stücken präsentiert. Was die Tegernseer spielen, sind sie selbst — sei es Bauer, Sennerrin, Magd, Jäger, Wilderer oder irgend ein Darsteller aus der freien Gottesnatur, oder aus dem alltäglichen Leben — und so spielen, singen und schauspielen diese Naturschauspieler, daß jedem das Herz vor Freude schlägt, und heller Beifall und Jubel der Zuschauer erönnt, wenn sie die "Tegernseer" gesehen und gehört haben. — Wir zweifeln nicht, daß das Gastspiel ungewöhnliche Zugkraft ausüben wird. — Nach den oft so abstoßend, unnatürlich und unmoralisch wirkenden Tendenzen, Salon- und Schebruch-Stücken wirkt die Urwüchsigkeit und Frische der Bauerndarsteller wie ein belebender Trunk, wie ein Aufzug in erstickender Lust. — Das Arrangement der Gastspiele in Cilli hat Herr Fritz Räsch übernommen.

Konrad Adamus †. Am 21. d. M. 6 Uhr früh verschied in Montpreis im hohen Alter von 86 Jahren der im ganzen Cilli-Bezirk bekannte und als Forstmann hoch geachtete gräßliche Blome-sche Forstmeister a. D. Herr Konrad Adamus. Derselbe war ein alter Mariabrunner, der an dieser bestandenen und berühmten Forsthochschule sein Staatsexamen gemacht hat und in der Praxis seinen vollem Fachmann zu stellen wußte. Im Jahre 1862 kam er aus Perchtoldsdorf in Niederösterreich nach Montpreis und übernahm die Leitung dieser Herrschaft, die er bis 1894 beibehielt. Auch im Ruhestande verblieb er auf seinem in Montpreis

erworbenen Besitz. Seine Verdienste um die Entwicklung der Herrschaft Montpreis bekunden die heute blühenden Forstkulturen. Auch das Entstehen der bekannten Kunststraße von Lichtenwald nach Montpreis, welche vom Grafen Gustav Blome aus eigenen Mitteln gebaut wurde, ist ihm zu danken. Nebstbei war er durch viele Jahre Bürgermeister von Montpreis, Mitglied der Bezirksvertretung von Drachenburg und Lichtenwald, Ausschusmitglied der Gemeinden Laubenbach, Lackdorf, Prejčno, Maria Dobje und St. Veit, des Forstvereines für Steiermark und der Landwirtschaftsgesellschaft. An seinem Sarge trauern nebst der Witwe und den Töchtern zwei Söhne, von welchen der eine auch Forstmann und unser Parteigenosse, der Inhaber des Deutschen Heimes in Rann, der andere Postkontrolor in Graz ist.

Die neuen Fünfzigkronen-Banknoten. Die österreichisch-ungarische Bank beginnt am 26. d. M. mit der Ausgabe der neuen Banknoten zu fünfzig Kronen. Die neuen Noten, welche das Datum vom 2. Jänner 1902 tragen, haben ein Format von 15 Centimeter Breite und 10 Centimeter Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papier einen Doppeldruck einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Text. Das eigentliche, 138 Millimeter breite und 87 Millimeter hohe, in blauer Farbe gedruckte Notenbild besteht aus der die Mitte bildenden Schrifttafel, deren oberer auf beiden Seiten verschiedenartig gegliederter Aufbau auf der deutschen Seite den österreichischen Adler, auf der ungarischen Seite das Wappen der Länder der ungarischen Krone und in den beiden Ecken eine kleine runde Rosette mit den dunklen Zahlzeichen „50“ trägt. Die Schrifttafel erweitert sich an ihrem unteren Ende rechts und links zu einem sockelartigen Unterbau, welcher auf der deutschen und ungarischen Seite weiß auf dunklem Grunde die Strafbestimmung: "Die Nachahmung der Banknoten wird gesetzlich bestraft" enthält. Auf der deutschen Seite ist in Skelettschrift unter der Strafbestimmung der Nennwert der Note in acht verschiedenen Landessprachen angegeben. Auf der ungarischen Seite ist an Stelle der verschiedensprachigen Weribestimmung ein zartes Guilloche-Ornament, flankiert von zwei die Zahl „50“ tragenden Guilloche-Ovalen, gestellt. Rechts und links von der Schrifttafel stehen je eine weibliche Idealfigur. Die linkseitige Figur hält in ihrer rechten Hand eine Sichel und mit der anderen die Schrifttafel; die rechtseitige Figur ruht mit dem rechten Arm auf der Schrifttafel, mit der Hand den Kopf stützend, während die linke Hand ein geschlossenes Buch in horizontaler Lage gegen den Körper hält. An die Figuren reiht sich rechts und linkszeitig zum Abschluß des Notenbildes gegen den Notenrand hin je ein gobelinartig, aus einzelnen ovalen und kreisrunden Guillochen zusammengehender, mit ornamentalen Säben und Arabesken verzierter Fond. Der oberste Teil desselben, im allgemeinen quadratisch angeordnet, trägt in den oberen Ecken zwei weiße Ziffern „50“ auf dunklen runden Guillochen; in der Mitte, ebenfalls auf einer kreisrunden Guilloche auf der deutschen Seite zwei dunkle Ziffern „50“ mit weißer Kontur, auf der ungarischen Seite zwei weiße Ziffern „50“. Den Hintergrund für die obersten Teile der Figuren bildet ein ornamentaler Fond und ein darauf gestütztes Band gestielter Rosetten. Der Untergrund, in rot-violetter Farbe hergestellt, bedeckt die Note in ihrer ganzen Ausdehnung und weist nur in dem unteren Teile der Schrifttafel eine kreisrunde Unterbrechung auf, welche die vorerwähnte Zahl „50“ rein weiß erscheinen läßt.

Klerikale Wahlagituation in Drachenburg. Aus Drachenburg wird dem "Grazer Tagblatt" geschrieben: Am 27. d. M. finden hier die Wahlen in den Gemeindeausschuß statt, und die klerikale Partei macht verzweifelte Anstrengungen, in allen drei Wahlkörpern ihre Kreaturen durchzubringen. Agitiert wird in der Kirche — im Beichtstuhle, sowie auch von Haus zu Haus. Der Distriktsarzt Dr. Janekovic hat einer hiesigen Bürgersfrau, Wiwe Anna Pirch, die Vollmacht derart "abgenommen", daß er ihr androhte, er werde, wenn sie ihm die Vollmacht nicht gebe und der klerikalen Partei nicht zum Siege verhelfe, ihren Brunnen sofort sperren lassen, und von Peilenstein werde niemand mehr Fleisch aus ihrer Fleischbank holen und kein Lehrer des Bezirkles werde mehr ihr Gasthaus besuchen. Hätte ein Antiklerikaler etwas Aehnliches gethan, es würde wohl nicht ungeahndet geblieben sein!

Das vergessene Kind. Dieser Tage ereignete sich am Bahnhofe zu Pöltzschach ein tragikomischer Vorfall. Aus dem Laibacher Frühzuge stieg eine Bäuerin mit ihrem Gepäck aus und blieb am Bahnsteige stehen. Als sich der Zug in Bewegung

setzte, fiel der guten Frau plötzlich ein, daß sie ihr Kind, ein zweijähriges Mädchen, im Abteil "vergessen" habe. Über ihr jammervolles Geschrei wurde der Zug zum Stehen gebracht und das vergessene Kind der vergeßlichen Mutter wieder zugestellt.

Das Wiener Elitequartett Schrammel wird im Vereine mit bewährten Wiener Liedersängern Montag den 26. und Dienstag den 27. d. M. im Saale des Hotels Tereschek Concerte veranstalten.

Ein frommer Wunsch. Der bekannte Bischof Strohmayer in Diačovar hat für das slovenische Studentenheim einen Beitrag mit der Bemerkung gewidmet: "Ihr habt recht, wenn Ihr Cilli für das Slaventum hütet wie einen Augapsel". Der hiesige slovenische Bäckermeister Boschnak, welcher sehr viele deutsche Kunden hat, stellt sich diese Behütung ganz merkwürdig vor. Er tat diesertage in einem Gasthause die Neuherzung, daß es nicht genug verabscheuwert sei, wenn Slovenen bei Deutschen etwas einkauen, daß es am besten wäre, wenn sich über Cilli, so wie über St. Pierre auf Martinique ein glühender Lavastrom ergöze, welcher jedoch nur die Deutschen vernichten, die Slovenen aber verschonen solle. Wir möchten den großen Politiker Boschnak aufmerksam machen, daß ein Vergleich mit St. Pierre für die Slovenen nicht besonders ehrenvoll ist, denn dort ist bekanntlich nur ein — Zuchthäusler verschont geblieben. Was würde übrigens Herr Boschnak anfangen, wenn seine deutschen Kunden durch Erfüllung seines frommen Wunsches ausgetilat würden.

Selbstmordversuch. Dieser Tage schnitt sich der 60jährige Bahnarbeiter Groß in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer den Hals durch und wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Als Ursache der unseligen Tat wird ehelicher Unfriede angegeben.

Im Dienste für den Hofzug verunglückt. Der bei der Durchfahrt des Hofzuges — mit dem Schah von Persien — im Dienste befindliche Souschef des Heizhauses in Bruck a. d. Mur, Herr Max Wratschko, stürzte in Ausübung des Dienstes so unglücklich, daß er sich eine schwere Verletzung im Unterleibe zuzog. Herr Dr. Bertha in Bruck a. d. Mur leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und empfahl ihm, da eine Operation unvermeidlich erschien, am nächsten Tage die chirurgische Klinik in Graz aufzusuchen.

Ein deutscher Journalistentag in Graz. Auf dem Delegiertentage des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine, der in der Pfingstwoche in Berlin abgehalten wurde, verlas der Vertreter des Journalistenvereines für die österreichischen Alpenländer, Redakteur Stradner, das Schreiben des Grazer Bürgermeisteramtes, womit infolge des Gemeinderechtsbeschlusses vom 10. d. die deutschen Journalisten eingeladen werden, einen ihrer nächsten Verbandstage in Graz abzuhalten. Die Einladung wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen und dem Vorort überwiesen. Da für das nächste Jahr als Versammlungsort bereits München bestimmt war, so dürfte die Einberufung des Verbandstages nach Graz für das Jahr 1904 in Aussicht genommen werden.

Der kälteste Mai seit dreißig Jahren. Die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse der abgelaufenen Maihälfte haben das "N. W. T." veranlaßt, sich mit einer Anfrage an die Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus zu wenden. Die Leitung des Institutes hat darauf u. a. folgendes erwidert: Die Mitteltemperatur der ersten Maihälfte, d. h. der ersten 15 Tage des Mai 1902, beträgt 8.8° C. Es ist dies seit 30 Jahren die niedrigste; sie bleibt um 4.9° C unter der normalen Mitteltemperatur der ersten Maihälfte, welche im hundertjährigen Durchschnitt 13.7° C beträgt. Die nächstkaltesten ersten Maihälfte hatten wir 1897 mit 8.9° C, dann 1876 mit 9.2° C und 1879 mit 9.4° C. Die zweite Hälfte der Siebziger-Jahre hatte durchwegs zu kalte erste Maihälfte. Wenn sich auch in 1902 die kälteste Maihälfte zeigt, so sind die Minimum-Temperaturen der bisherigen Maitage dieses Jahres durchaus nicht tiefer zu nennen. Ein einzigesmal sank das Minimum unter +3° C, nämlich am 1. Mai, wo es 2.2° C betrug. Die wärmsten ersten Maihälfte hatten in den letzten dreißig Jahren 1891 mit 18.1° C, dann 1889 mit 17.3° C und 1872 mit 15° C Mitteltemperatur.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 25. Mai: Trofaiach, Bez. Leoben, I. — 26. Mai: Trofaiach, Bez. Leoben, II. — Heil. Dreifaltigkeit W.-B., Bezirk St. Leonhard, B. — Gibiswald, I. u. B. — Feldbach, I. u. bedeutender B. — St. Georgen, Bez. Cilli, I. u. B. — Groß-St.

BAU-UNTERNEHMUNG

Dietrich Dickstein & Wilhelm Higersperger

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

Architekt und Stadtbaumeister

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

empfiehlt sich zur Uebernahme und soliden Ausführung von allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten. Auskünfte bereitwilligst. — Pläne und Architekturzeichnungen zu den coulantesten Bedingungen.

7042

Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B. — Fahring, Bez. Marburg, B. — Leutsch, Bez. Oberburg, J. u. B. — Rohitsch, J. u. B. — Schladming, B. — Svetina, Bezirk Cilli, J. u. B. — St. Urbani, Bez. Pettau, J. u. B. — Weitenstein, Bez. Gonobiz, J. u. B. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Mariahof, Bez. Neumarkt, Kräm. — Krakauhintermürten, Bez. Murau, J. u. B. — 27. Mai: Friedau, Schweinemarkt. — Radkersburg, Kräm. und Jahresviehmarkt. — 28. Mai: Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause, Graz, Getreides-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Lemberg, Bez. St. Marein bei Erlachstein, B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Marburg, B. — 29. Mai: Graz, Viehmarkt nächst dem Schlachthause. — Obdach, B.

Vermischtes.

Attentat auf den König von Spanien. Der junge, 16jährige König Alfons von Spanien ist am Tage seiner Thronbesteigung einer sehr ernsten Gefahr entronnen. Auf dem Wege zu den Cortes, wo der mündig gewordene König den Eid auf die Verfassung zu leisten hatte, wurde der Versuch unternommen, ihn durch einen Revolverschuß zu töten. Das Attentat ist mißlungen und der Verbrecher verhaftet worden. Während einerseits der ersichtliche Versuch gemacht wird, das Attentat so harmlos wie möglich darzustellen, lassen andere Nachrichten kaum mehr einen Zweifel darüber zu, daß auch dieser neueste Mordversuch auf ein anarchistisches Komplot zurückzuführen ist.

50.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Schauspieler-Loterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Bziehung unverzüglich am 19. Juni 1902 stattfindet und sämtliche Tresser von den Lieferanten mit 10% Abzug bar eingelöst werden.

Elsbeth Meyer-Förster †. In Bozen ist die Schriftstellerin Elsbeth Meyer-Förster, die Gattin des Verfassers von „Alt-Heidelberg“, im Alter von erst 34 Jahren gestorben. Elsbeth Meyer-Förster war eine der begabtesten modernen deutschen Schriftstellerinnen, deren Arbeiten sich besonders durch feines Stilgefühl und echt frauhaftes Empfinden auszeichneten. Ihre Stärke lag in der kurzen, pointierten Skizze, wie sie solche in „Meinen Geschichten“ gesammelt hatte. Aber auch für die größere Novelle und den Roman reichte ihre Begabung aus, wie besonders ihre beiden größeren Prosaarbeiten „Drama eines Kindes“ und „Junge Leute“ bewiesen. Auch auf der Bühne hatte die verstorbene Dichterin einen Erfolg zu verzeichnen.

Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke **Franz Josef Bitterwasser**, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt verschickt wird und als einziges angenehm zu nehmendes natürliches Abführmittel an-

erkannt ist. Man verlange ausdrücklich Franz Josef Bitterwasser.

Weibliche Bahnwächter. Während die Frauen bei den Eisenbahnen bisher bloß im Bureau dienste beschäftigt werden, sollen sie jetzt auch zum Streckendienste zugezogen werden. Die Südbahn ist die erste Bahn, welche diesen Versuch unternimmt und die Wächtersfrauen für den Blockdienst zu verwenden beabsichtigt. Die Frauen müssen hierzu körperlich und geistig geeignet sein, deutsch lesen und schreiben können, nach einer Probepraxis durch Prüfung für diesen Dienst als vollkommen befähigt erkannt und durch Abnahme einer Angelobung zur gewissenhaften Pflichterfüllung verpflichtet werden sein. Der Blockdienst der Frauen ist mit Rücksicht auf lokale Verhältnisse auf die Tageszeit vorgesehen. Der den Blockdienst leistenden Frau wird ein freier Tag und die vierstündige Ablösung an einem Sonntag im Monat zum Kirchenbesuch bewilligt.

Ein starkköpfiger Priester. Dieser Tage kam es in Arcos, wie dem Trierer „Popolo“ geschrieben wird, anlässlich eines Begräbnisses zu einem unliebsamen Zwischenfalle. Der Verstorbene war ein Sozialdemokrat und seine Genossen hatten sich in starker Menge eingefunden, um ihm das letzte Geleite zu geben. Aber vergebens warteten die Arbeiter vor dem Hause, in welchem sich die Leiche befand, auf die Ankunft eines Geistlichen. Der oberste Seelenhirt Arcos, Don Chini, hatte sich nämlich über das massenhafte Erscheinen von Sozialdemokraten geärgert und seinen Kooperatoren befohlen, sie sollten das Begräbnis erst vornehmen, wenn die angehämmelten Leute sich zerstreut, bzw. wiederum ihre Arbeitsplätze aufgesucht hätten. Als man nun im Pfarrhause nachfragte, warum kein Geistlicher erscheine, erging die Antwort, jetzt habe keiner Zeit, später werde einer kommen. Der festgesetzte Zeitpunkt war schon längst verstrichen und die Sozialdemokraten beschwerten sich nun beim Stadtmagistrat über das Verhalten der Geistlichkeit. Allein auch der Stadtmagistrat konnte nichts ausrichten. Da beschlossen die Sozialdemokraten, sich selbst zu helfen: sie nahmen den Sarg, trugen ihn zum Friedhof und vollzogen das Begräbnis ohne Geistlichen. — Wohl noch nie war in Arcos ein Einheimischer ohne priesterliches Geleite zu Grabe getragen worden; jetzt hat Don Chini's Starrköpfigkeit einen Präzedenzfall geschafft. Das Verhalten des sanftmütigen Priesters wird allgemein getadelt.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 14. Mai 1902 wurden den Gemeinden: Neugrafenwalde, Friedel, Arriach, Baumgartenberg, Wannewa, Friedrichswald, Sattel, Tržič und Wallendorf, den Sparkassen in Jägerndorf und Reichenberg, dem Vorstande der Ortsgruppe „Rukan“ sowie

der Gesellschaft „Eintracht“ in Reichenberg für gewährte Beiträge und Spenden; ferner der Ortsgruppe Kollischowitz für eine Sammlung des Ortsgruppenvorstandes als Ertrag für den Entgang des Schulvereinskränzchens 1902, der Ortsgruppe Königinhof für ein Sammelergebnis, der akademischen Ortsgruppe in Brünn für einen Teilbetrag vom Festerträdniß anlässlich der Hauptversammlung, der Frauenortsgruppe in Judenburg für den Ertrag einer Nebelsbilder-Vorstellung, Herrn Julius Roth in Mähr.-Ostrau für ein ihm anlässlich der Stornierung eines Geschäftes gezahlt Neugeld, der Ortsgruppe Reichenberg für je einen Ball- und Konzertentrag und das Erträniß der Schillerfeier im Stadttheater der geziemende Dank abgestattet. Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: der Schule in Domschale bei Laibach eine Erhöhung des Gehaltungsbeitrages für 1902, 1903 und 1904. Die Errichtung einer dritten Abteilung des Kindergartens in Königsfeld wurde beschlossen und der nötige Kredit bewilligt.

Gingesendet.

Foulard-Seide 65 Kreuz bis fl. 8.65 p. Met. für Blauen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. Ma Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. l. u. l. Hof.), Zürich. 6553

Curort

Rohitsch

Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölsbach.

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallenstein, Katarre der Schleimhäute. Prospekt durch den Director.

Eine Wohnung

mit 1 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör ist mit 1. Juli an kinderlose Partei zu vermieten. 7143

Dasselbst ist auch sehr guter **Haussegg** (Obstsegg), Liter um 6 kr. abzugeben.

Anzufragen: Zur grünen Wiese.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise samt Zubehör ist in der Rathausgasse ist um 15 fl. zu vermieten.

Anzufragen bei August Lakitsch, Hauptplatz. 7189

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.



6967

Eingesendet.

Photographische Apparate für Dilettanten.
Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfssortikel der Firma A. Moll, F. und F. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

— Zur Saison! —**Alois Walland, Cilli, Rathausgasse**

empfiehlt:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speciell Doppel-Null 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süßrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.
Hochfeiner Emmenthaler und Sanntaler Käse
Allerbester ungarische Salami u. Mai-Prinsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Lissa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.
Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner
1 Flasche fl. 1.60.

— Zur Saison! —

MATTONI[®] GIESSSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk,
bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren-
und Blasenkrankheiten, wird von den hervor-
ragendsten Aerzten als wesentliches Unter-
stützungsmittel bei der Karlsbader und anderen
Bädercuren, sowie als Nacheur nach denselben
zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

(Keil's Strohhuilack) eignet sich vor-
züglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten.
— Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner
Strohhuilack ist bei Traun & Stiger in Cilli
erhältlich. —

5908

Nur in diesen Paketen
erhält man den echten
so allgemein beliebten



Kathreiners . . .
Kneipp - Malz - Kaffee

FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Abführmittel.
Erhältlich überall. 7098

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten als
auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge,
sowie zur Vernichtung des Hederichs und des
wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentierte
selbstthätige tragbare als
auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“

am besten bewährt, welche **ohne zu pumpen** die
Flüssigkeit **selbstthätig** über die Pflanzen stäuben. **Viele Tausende**
dieser Spritzen stehen in Verwendung und **zahlreiche lobende Zeugnisse**
beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

**Mäh-Maschinen**

Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Die besten
Säemaschinen
sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte
AGRICOLA
(Schubrad-System)

für alle Samen und verschiedene Saat-
mengen, ohne Auswechselung von Rädern;
für Berg und Ebene. Leichtester Gang,
grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.
Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dresch-
maschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen
etc. fabricieren und liefern als Spezialität unter Garantie in neuester, vorzüglich-
ster, anerkannt bester Construction 6801

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführ-
liche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und
gesunden Hastrunks

**Most**

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt
vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann

Steckborn, Schweiz, Konstanz, Baden.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.
Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen
sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Mini-
sterium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890
gestattet. — Allein echt zu haben bei 6938

Martin Scheidbach
in Feldkirch (Vorarlberg). **Preis 2 Gulden**



Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate.

Lechner's Taschen-Kamera,
Reflex-Kamera, Kodaks,
auch mit Götz- u. Steinheil-Objectiven,
Photo-Jumelles, Projektions-Apparate
für Schule und Haus. Trockenplatten,
Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer
Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen,
sowie Preisverzeichnis gratis.

R. Lechner (Will. Müller)
k. und k. Hof-Manu-
factur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
7084 **Wien, Graben 31.**

Schutzmarke: **Unfer****LINIMENT. CAPS. COMP.**

aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
fl. 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einsatz dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalsäckchen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke "Unfer" aus Richters
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.

Richters
Apotheke "Zum Goldenen Löwen"
in Prag, I. Glisabergstraße 5.



Verlangen Sie

Echt

Bilz



DER
allerbeste
MALZ-KAFFEE
FÜR
JEDEN
FAMILIE

Bilz-Malz-Kaffee

übertrifft an Feinheit, Güte und Nährkraft alle anderen
Malzkaffee-Sorten. Dieser Malz-Kaffee trägt als Schutzmarke das
Bildnis des berühmten Naturarztes F. E. Bilz, von
welchem er allen Kranken und Gesunden, Armen und
Reichen, Kindern und Erwachsenen zum täglichen
Genusse empfohlen ist.

Ueberall vorrätig.

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Plakate erkannten Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erländer und alleiniger Fabrikant.

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

Verstopfung und Hämorrhoiden

werden ohne Medicin sofort und für immer geheilt nach der neuen berühmten Methode
Dr. Haig-Lévy. Prospect frko. u. gratis. Leipzig, Crusiusstr. 79. H. Vogt, Verlag.



Millionen Damen

benützen "Feeolin". Fragen Sie Ihren Arzt, ob "Feeolin" nicht das beste Kosmetikum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreine Gesicht und die hässlichen Hände erhalten sofort aristokratische Reinheit und Form durch Benutzung von "Feeolin". "Feeolin" ist eine aus 42 der edelsten und feinsten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferne Jungfern und Hälter des Schlosses, Mätressen, Wimmers, Rosenthal etc. nach Gebrauch von "Feeolin" spürlos verschwinden. — "Feeolin" ist das beste Kopshaarreinigungs-, Kopshaarpflege- und Haarschönungsmitel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kopfhäufigkeit und Kopfkrankheiten. "Feeolin" ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer "Feeolin" regelmäßig anstößt Seife benötigt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erfordern, wenn man mit "Feeolin" nicht vollauszufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2,50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Radnahme 60 h mehr. Verkandi durch das Generaldepot von M. Geith, Wien VII., Mariahilferstr. 58, 1. Stock.



Werkstätte

Eprobiert und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger
W.K. KÖLLMER
Kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Wilh. Köllmer

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

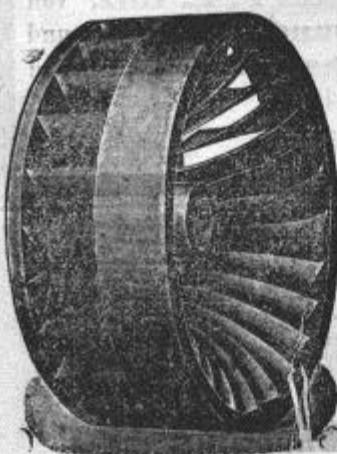
für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repairst und regulirt und vom k. k. Panzurungsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gell. Rücksicht. Preisliste gratis. Grosser Illustr. Uhrenkatalog (360 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franc.

Feinste ...
Franz.
Dessertkäse-
Specialitäten

Vertreter gesucht. * Centralmolkerei Brünn

liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität die

Bestes Insertions-
organ für Unter-
steiermark!
Deutsche Wacht!
Inserate werden billigst berechnet!



Turbinen Regulatoren

für alle Verhältnisse.
Patent Rüsch-Sendtner.

Kesselfeuerungen

Patent Dürr, 7009
kohlensparend und rauchverzehrend.

J. Ig. Rüsch

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Dornbirn (Vorarlberg).

Vertreter gesucht.

Erste

Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik Franz Neger

Burggasse Nr. 29.

Burggasse Nr. 29.

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparatur-Werkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörtheilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme sowie Nadeln, Oele etc. — Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrräder zu den billigsten Preisen. 6821

Vertreter:

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Preisliste gratis und franco.



Zum VI. Deutschen Sängerbundfeste in Graz.

Erlaube mir die P. T. Besucher dieses Festes auf mein best-renommiertes, elektro-photographisch-artistisches Atelier

"Sophie", Graz, Kaiser Josef-Platz 3

besonders aber auf meine, speziell elektrische Aufnahmen, aufmerksam zu machen. Elektrische Aufnahmen können nicht nur tagsüber, sondern auch bis spät abends vorgenommen werden. Nach 6 Uhr vor 7128 herige Anmeldung erbeten. Telephon Nr. 835.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von dem Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrautwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe "A. MOLL" verschlossen ist.

Moll's Franzbrautwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böhheim, Rohitsch Sauerbrunn, Rud. Tomasi, Reifnigg.

Serravallio's

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Freiherr von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig - Moorhof, Hofrat Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Convalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894;

Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Über 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/4 Ltr. à K 2,40 und 1 Liter à K 4,40.

J. Serravallio, Apotheker, Triest.

PENSION PLENTL

• für Damen u. Familien Graz, Goethestr. 3

Elegant möblierte Zimmer mit allem Komfort, auf kurze oder längere Zeit zu vermieten. Mässige Preise.

10 Minuten von der inneren Stadt, in nächster Nähe des Stadtparkes, des Schlossberges und des Rosenberges in einem Garten gelegen. 2 Minuten von der elektr. Stadtbahn.

Bad im Hause.

7086

**Ziehung
unwiderruflich
19. Juni 1902**

Schauspieler-Lotterie

1 Haupttreffer . . . à	50000 K
1 " " à	5000 "
1 " " à	3000 "
2 " " à	2000 "
5 Treffer . . . à	1000 "
10 " " à	500 "
20 " " à	200 "
60 " " à	100 "
100 " " à	50 "
300 " " à	20 "
3500 " " à	10 "

Lose

à 1 Krone

empfiehlt:

Wechselstuben
Actien-Gesellschaft
„MERCUR“
Wien I, Wollzeile.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug
Baar eingelöst.

7075

Karl Hantich

behördl. aut. Civilgeometer

und staatsgeprüfter Forstwirt

Parkstrasse 22 MARBURG Parkstrasse 22

empfiehlt sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschläg. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

7110



Schmerzgebuigt geben die Hinterbliebenen allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten Nachricht von dem sie tiefbetrübenden Hinscheiden ihres geliebten, unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Konrad Adamus

Gräflich Blome'scher Forstmeister a. D.

welcher am Mittwoch den 21. Mai um 6 Uhr früh nach langem schweren Leiden, verschen mit den heil. Sterbesakramenten, im 86. Lebensjahr selig entschlafen ist.

Die irdische Hülle des feueren Verbliebenen wurde in der Marktkirche in Montpreis am Freitag den 23. Mai um 9 Uhr vormittags feierlich eingesegnet und in der Familiengruft am Friedhofe daselbst beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wurde am 24. Mai um 9 Uhr vormittags in der Kirche zur heiligen Margaretha in Montpreis gelesen.

Rosa Adamus, geb. Stuller,
Gaffin.

Sidonie Adamus, geb. Beckner,
Olga Adamus, geb. Hess,
Schwiegertochter.

Rosa Adamus,
Hugo Adamus,
Max Adamus,

Auguste Kratochvíle, geb. Adamus
Kinder.

Alois Kratochvíle,
Schwiegersonn.
Kurt Adamus,

Enkel.

7163

Frühjahrs- und Sommersaison
1902.

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, completen Herren-Anzug (Roc, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter fl. 6.— n. 6.90 von besserer fl. 7.75 von seiner fl. 8.65 von feinster fl. 10.— von hochfeinster	echter Schafwolle
--	--	----------------------

Ein Coupon zu schwarzem Saloon-Anzug fl. 10.—, sowie Leibzeugstoffe, Touristenoden, feinste Sammgarne sc. ic. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und tolls bestbekannte Lufsfabriks-Riederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franco.

Die Vortheile der Privatkundshaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Original

Cognac de Meran

von G. Bergwin & Co., Kurort Meran (Südtirol)
empfiehlt:

Jos. Matić, Cilli.

Delikatessenhandlung 7156

Ein alter

Schreibtisch

wird zu kaufen gesucht.

Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 7145

H — Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt u. glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kinder-Nährmittel. Fleisch-, blut- und knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefürchteten Durchfall bei kleinen Kindern. Man achtet genau auf die Marke „Knorr“. Ueberall zu haben. 7068b

Warnung!

Ich erkläre hiermit, dass ich denjenigen, welche meinem Sohne Karl Kittek, Schmiedehilfe, derzeit angeblich in Cilli, Getränke, Speisen, Wohnung, Kleider oder Darlehen auf meine Rechnung geben, keine Zahlung leiste.

Gonobitz, 14. Mai 1902. 7188

Jakob Kittek

Schmiedmeister und Hausbesitzer in Gonobitz.



Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

Erste f. f. österr.-ung. ausschl. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

6957

Lieferant der k. k. erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, Civil- und Militär-Baubehörden, Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwerke, Baugesellschaften, Baumeister und Unternehmer, Fabriks- und Realitätsbesitzer.

Die wetterfesten Façade-Farben
sind in Kalt löslich, werden in Pulverform in 48 Mustern von 16 fr. per Kg. aufw. geliefert und sind anbelangend Dauerhaftigkeit und Reinheit des Farbtones dem Delantrich vollkommen gleich.

200 Kronen Prämie

für den Nachweis von Nachahmungen. — Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Zum Jägerwirt !!

Im wunderschönen Monat Mai,
Wo alle Vögel sangen,
Bin ich mit einem guten Freund,
Zum Jägerwirt gegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Wo alle Knospen sprangen.
Wir assen gut, wir tranken gut,
Wie man's nur kann verlangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Atmetest du freier und frischer,
Und doppelt gut dann mundet dir,
Der Wein, dass Götzer Märzenbier,
Dort bei der kleinen Fischer.

Gesucht zu mieten im Spätsommer (Herbst) eine Jahreswohnung

unweit der Stadt, in trockener erhöhter Lage,
überflutungssicher, 4 bis 5(6) Zimmer,
geräumig, hoch, entsprechende Fenster, Vor-
fenster, Balken, Keller, Waschküche, gutes Trink-
wasser. Alles im besten Zustande; schattigen
Garten, komoter Lebensmittelbezug. Anträge
unter „M.“ a. d. Verwalt. d. „Deutschen
Wacht“. 7117

Abzulösen.

Grösseres Specereiwarengeschäft
über 40 Jahre am Grazer Platze bestehend,
sehr guter Eckposten, nebst fixen Kunden,
ist sehr günstig und billig wegen Todes-
fall sofort abzulösen. Nähere Auskunft
erteilt **Carl Prendl**, Graz, Redten-
bachergasse 30, III. rechts, 7155

Grund- und Mühlenverkauf.

Krankheits- und anderer Umstände halber verkaufe ich meine sämtlichen
Realitäten aus freier Hand, und zwar:

a) **Mühle** und **Säge** mit konstanter Wasserkraft, Wirtschaftsgebäude,
Zinshaus, Wiesen, Acker, Gärten, Obstgarten, Wald, im **Markt Drachenburg**.
b) **Haus**, einstöckig, mit Gasthaus (war 30 Jahre auch Handlung), mit
Wirtschaftsgebäuden, Aecker, Wiesen, Gärten, Obstgärten, Waldungen im **Markte**

Hörberg.
c) **Weingarten-Realität** in der Gemeinde **Kreuzen**, amerikanischer
Rebensatz, 10 Jahre alt, auf circa 200 Eimer Wein, gemauertes Weingartenhaus und
Keller, Wald und Wiesen.

Auskünfte erteilt an direkte Käufer die Eigentümerin 7164

Marie Suppanz oder deren Ehegatte **Karl Suppanz** in Drachenburg.

Gesündestes Mädchen-Pensionat

schulbehördlich konz. Volks- und Bürgerschule. — Sorgfältige
Erziehung. — Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. —

Im Sommer Benützung der berühmten Sannbäder.

7054

häuschenbüchl, Cilli.

Lehrjunge oder Praktikant

aus gutem Hause und guter Schul-
bildung wird in meinem Manufaktur-
und Eisen-Geschäft aufgenommen.
Anzufragen bei **Josef Kreinigg** in
Sachsenfeld. 7160

Grössere Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und
Zugehör ist ab 1. August zu ver-
mieten. 7144

Neugasse 15, I. Stock.

Eine Dame

(Engländerin) sucht Sommer-Enga-
gement als 7143

Reisebegleiterin

Adr. in der Verwaltung dieses Bl.

Commis

tüchtiger Verkäufer, gesetzten Alters
wird für mein Manufaktur- und Eisen-
geschäft acceptiert. Offerten an
Josef Kreinigg, Sachsenfeld.

HOTEL TERSCHEK

Montag, 26. d. M.u.
Dienstag, 27. d. M.

Wiener Elite-Quartett

Hans Schrammel

jun.

H. Schrammel. R. Strohmaier.
F. Zbornik. J. Plotzer.

Anfang 8 Uhr.

Mit den Wiener Duettisten
Kohlhofer und Böhm

Walzer- und Liedersänger

Fritz Berger

Eine sehr schöne, ganz neue

Garnitur

sowie auch einige andere Einrichtungsstücke sind wegen Übersiedlung sofort zu verkaufen. — Anzufragen 7165

Grazer Gasse 21, I. Stock.

Provisions-Agenten

n Cilli und Umgebung, welche in der Kaffee- und Kolonialbranche gut eingeführt sind, werden gesucht. 7166

Offerte unter „Gute Provision“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Möbel

Wohnungs-Einrichtung

wegen Raumangst preiswert abzugeben. — Anzufragen

Grabengasse 3, I. Stock.

26.000 fl.

mit Satz auf ein landtägl. Gut in Steiermark aufzunehmen gesucht.

Ausser 5 Prozent Verzinsung wird eine Sommerwohnung im Schloss

mit Fischerei und eventuell auch Fahrgelegenheit gratis geboten.

Offerte unter „Sommeraufenthalt 26.000 poste restante Graz“.

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien.

C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 1. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Brauerei-Restaurierung

in einer Landeshauptstadt, mit grossem Restaurationspark, Winterbierhalle samt Nebenbequemlichkeiten, an einen Cautionsfähigen Pächter, welcher der deutschen und slowenischen Sprache mächtig ist, sofort zu vergeben. — Das notwendige Kleininventar wie Tischwäsche, Porzellan und Glasservice, Silber etc., ist vom Pächter beizustellen. Anträge unter „A. E. 104“ an die Verwaltung dieses Blattes. 7154

KLAVIER

Preis 600 K 7150

Stativ-Camera

13×18

mehrere Objektive und ein Momentverschluss, billig zu verkaufen.
Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Geschäfts-Anzeige.

Wir erlauben uns dem P. T. Publicum von Cilli und Umgebung die höfliche Mittheilung zu machen, dass

R. Nowak's Hafnerei in Gaberje

weiter im Betriebe steht und empfehlen zugleich unser Lager von verschiedenen Gattungen moderner

Thonöfen u. Sparherdkacheln

zu billigsten Preisen.

Alle Ofenreparaturen werden bereitwilligst entgegengenommen und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

R. Nowak's Witwe & Söhne.